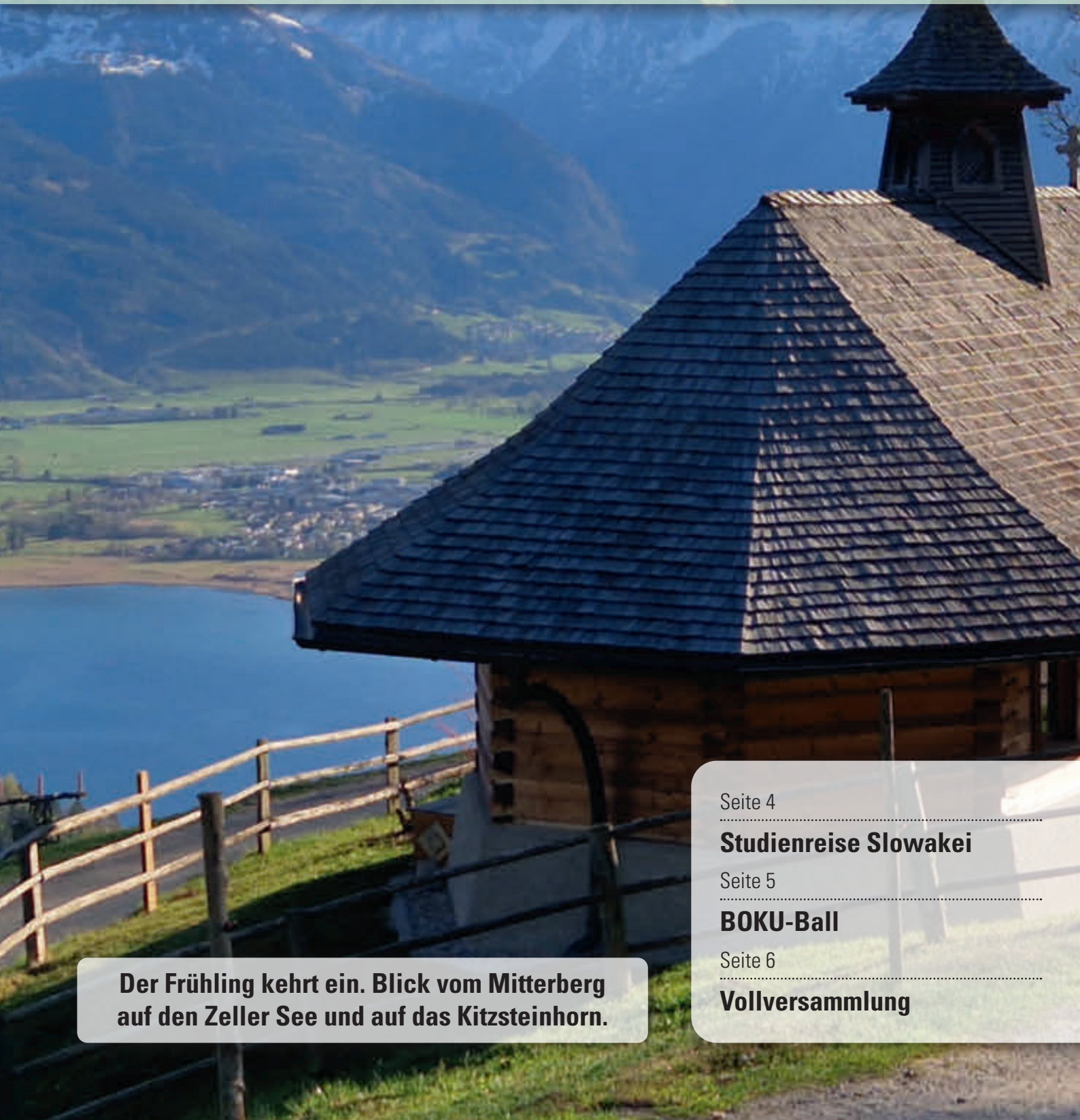


agrар

JOURNAL



**Der Frühling kehrt ein. Blick vom Mitterberg
auf den Zeller See und auf das Kitzsteinhorn.**

Seite 4

Studienreise Slowakei

Seite 5

BOKU-Ball

Seite 6

Vollversammlung

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen euch hiermit die erste Ausgabe des aktuellen Agrarjournals 1/2025 übermitteln. Viele unserer Mitglieder waren auch jetzt wieder als fleißige Autor:innen tätig und berichten über verschiedenste Themen aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Danke dafür! Auch hier wieder unser Apell: Bitte schickt uns Beiträge aus Deinem Fachbereich. Es ist immer wieder spannend, Neuigkeiten von der Absolvent:innenfamilie zu erfahren.

Ein wichtiger Programmpunkt ist natürlich wieder unsere Absolventenreise am 26. April ins Waldviertel bzw. am 19. Juni in die Slowakei. Aktuelle Infos findest du auch auf unserer Website www.agrarabsolventen.at.

Das nächste Agrarjournal wird wieder Mitte November erscheinen, Redaktionsschluss wäre dafür der 12. September 2025. Auch hier bitten wir Dich wieder um Deinen geschätzten Beitrag, einzusenden unter office@agrarabsolventen.at! Gerne würden wir auch wieder unser Absolvent:innenportrait auf der letzten Seite befüllen. Wenn Du jemanden kennst oder Deinen beruflichen Werdegang vorstellen möchtest, bitte melde Dich bei uns! Es gibt nichts Spannenderes als zu erfahren, in welchen verschiedenen Fachbereichen unsere Kolleg:innen unterwegs sind.

Natürlich haben wir auch inhaltlich wieder einiges zu bieten, denn zahlreiche Kolleg:innen haben wieder interessante Beiträge eingesandt. Alles in Bewegung am BOKU-Ball im Wiener Rathaus! – Ein gesellschaftliches Highlight, bei dem die BOKU-Community das Tanzbein schwingt, der 27. BOKU CAS Semester-Touchdown – Ein Rückblick auf ein gelungenes Semester mit spannenden Erfahrungsberichten aus der Agrarwissenschaft, die komplexe Welt der Milch- und Rindfleischversorgung – spielerisch erleben – Ein interaktiver Einblick in die Herausforderungen und Zusammenhänge der Lebensmittelproduktion, Demografische Überraschungen in Österreichs Bundeslän-

dern – Eine spannende Analyse zur Bevölkerungsentwicklung und deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft, die Bodenschutzpolitik in Österreich, ein spannender Einblick in aktuelle Förderprogramme und deren Beitrag zum Artenschutz, ein Rückblick auf die 72. Wintertagung, ein Beitrag zu 30 Jahre Nutzungsdauer in der heimischen Rinderzucht sowie ein Absolvent:innenportrait – Ein inspirierender Blick auf den Werdegang und die berufliche Entwicklung zweier unserer Mitglieder.

Herzliche Grüße,
euer Redaktionsteam des Agrarjournals!

Inhalt

Veranstaltungen und Termine	3
Berichte von Veranstaltungen	7
BOKU News	8
Fachartikel	10
Absolvent:innenportrait	19
Runde Geburtstage, Todesfälle	21
Wir begrüßen unsere Neumitglieder!	24

Coverbild: © Lukas Kalcher



VERANSTALTUNGEN und TERMINE

Exkursion ins Waldviertel am Samstag, 26. April 2025

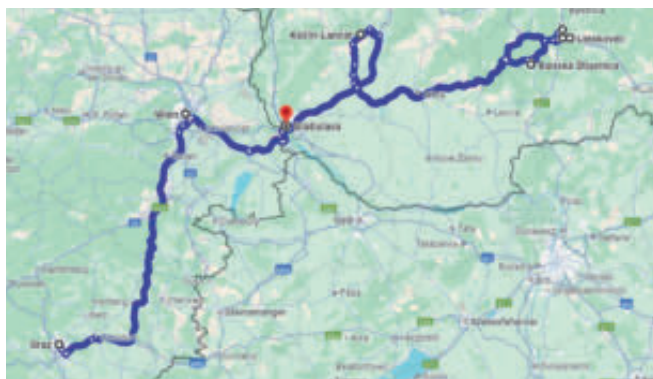
Heuer macht der Agrarabsolventenverband wieder eine Tagesfahrt mit dem Absolventenverband.
Es geht ins Waldviertel und ist sehr vielfältig ausgerichtet mit gemütlichem Ausklang!

7.30	Abfahrt Wien	Stubenring 1, 1010 Wien (beim Pferd)
➤	Naturpark Heidenreichstein 	 
➤	Die Käsemacher und Mittagessen 	
➤	Sonnentor Sprögnitz 	
➤	Alpaka Hof	
➤	Ausklang beim Heurigen	www.schmidwein.at
20.00	Rückkehr Wien	Stubenring 1

Anmeldungen bitte bis spätestens 7. April 2025 unter office@agrarabsolventen.at
Voraussichtliche Kosten: € 60,-, Rückfragen unter +43 664 4100466

Studienreise Slowakei

Donnerstag, 19. Juni bis Sonntag, 22. Juni 2025



Programm

(F=Frühstück / M=Mittagessen / A=Abendessen)

1. Tag – Donnerstag, 19. Juni 2025

(–/M/A)

- Abfahrt aus Graz – Zustiegsstellen auf der Strecke möglich – Fahrt über Wien
- Ankunft in **Kocin**, Treffen mit slowakisch-deutschsprachiger Reiseleitung
- **Mittagessen** auf dem Bauernhof
- **Besuch einer Rinderfarm**, PD Kocin – eine der besten Rinderbetriebe in der Slowakei
- Weiterfahrt in die **Mittelslowakei** – Region Zvolen/Banska Bystrica
- Einchecken im 3* Hotel in Zvolen/Banska Bystrica und Umgebung
- **Gemeinsames Abendessen** (3-Gänge, keine Getränke)
- Übernachtung Zvolen/Banska Bystrica-Gebiet



2. Tag – Freitag, 20. Juni 2025

(F/–/A)

- **Frühstück** im Hotel
- Fahrt nach **Lieskovec**
- **Besuch eines Bauernhofs** mit **Verkostung lokaler Produkte** (Käse)
2300 ha Land mit Gerste, Weizen, Sojabohnen, Sonnenblumen, Knoblauch und Mais für den menschlichen Verzehr
Masthähnchen ca. 300.000/Jahr
Schafzucht, 800 Schafe und davon 500 zum Melken für die Käseproduktion
Produktion von Bio-Eiern
- Fahrt nach **Sliac**
- **Besuch eines Rinderzuchtbetriebes** in Sliac
700–800 Mastbullen pro Jahr, Rasse Simenthal (Bullenmastbetrieb zum Schlachten)
- **Ankunft in Banska Bystrica, Orientierungstadtrundgang** und freie Zeit zum Mittagessen
- Nachmittags **Besuch der Farm Isokman**, kleine **Sanddornsirupproduktion** mit Verkostung



Exportstall für Rinder für den internationalen Markt

20 Schafe für Fleisch, ca. 50 Pferde, 250 ha Land für Weizen, Gerste, Heu

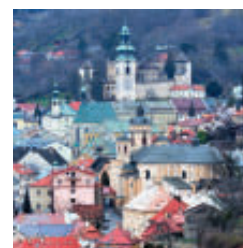


- **Gemeinsames Abendessen** (3-Gänge, keine Getränke)
- **Übernachtung in Zvolen/Banska Bystrica** und Umgebung

3. Tag – Samstag, 21. Juni 2025

(F/M/–)

- **Frühstück** im Hotel
- Abreise und Transfer nach **Banska Stiavnica** – UNESCO-Bergbaustadt
- **Stadtrundgang** durch Banska Stiavnica mit SK/GER sprechendem Reiseleiter
- **Banska Stiavnica** ist eine der auffallendsten und historisch interessantesten Städte der Slowakei. Im Dezember 1993 wurde sie in die Liste des Weltkultur- und Naturerbes der UNESCO aufgenommen und erhielt damit große internationale Anerkennung. Die Eintragung umfasst das historische Zentrum der Stadt sowie die technischen Denkmäler in ihrer Umgebung.
Die Stadt war ein Zentrum des Bergbaus und erlebte ihre Blütezeit vor allem zu Zeiten von Maria Theresia Habsburg, die hier 1763 die Bergakademie gründete, die erste technische Universität der Welt.
- Abfahrt zum **Dorf St. Anton**
- **Mittagessen** in einem lokalen Restaurant mit slowakischer Küche (3-Gänge-Menü, keine Getränke)
- Weiterfahrt nach **Bratislava**
- Ankunft in Bratislava und Einchecken im Hotel 4*, Zeit zum Erfrischen
- **Stadtrundgang durch Bratislava**, um die interessantesten historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten der Altstadt zu erkunden (max. 1,5 Std., keine Eintritte)
Bratislava ist eine der jüngsten Hauptstädte Europas, und nur wenige wissen, dass sie in der Zeit, als sie noch Pressburg oder Pozsony hieß, eine der wichtigsten Städte im österreichisch-ungarischen Reich war. Sie war ein Schmelztiegel verschiedener Nationen und Nationalitäten, die in Frieden und Harmonie zusammenlebten. Die Lage Bratislavas an den Ufern der Donau und an der Kreuzung alter Handelswege im Herzen Europas prädestinierte die Stadt zu einem Treffpunkt verschiedener Kulturen. Die Regierungszeit von Maria Theresia gilt als goldenes Zeitalter in der Geschichte der Stadt. Sie wurde im Pressburger Martinsdom zur Königin von Ungarn gekrönt, genau wie die 10 anderen Könige und 8 königlichen Partner im Laufe der 300 Jahre, in denen Pressburg die Hauptstadt des Königreichs Ungarn war.
- **Freizeit in Bratislava/ Abendessen**
- **Übernachtung** in Bratislava



4. Tag – Sonntag, 22. Juni 2025

(F/M/–)

- **Frühstück** im Hotel
- **Bus-Stadtrundfahrt durch Bratislava** mit Halt auf dem Burgberg mit herrlichem Blick auf die Donau und Bratislava (keine Innenbesichtigung)
- **Gemeinsames Mittagessen** (3-Gänge-Menü, keine Getränke)
- **Heimreise**



Programmänderungen vorbehalten!

Pauschalpreis und Leistungen

ab 20 zahlenden Personen	pro Person € 1170,00
ab 25 zahlenden Personen	€ 1050,00
ab 30 zahlenden Personen	€ 975,00
Einzelzimmerzuschlag	€ 140,00

Leistungen:

- Rundreise im Reisebus (inkl. MWSt., Mauten, Steuern und Gebühren im In- und Ausland, Road Pricing in Österreich)
- 3 x Nächtigung/Frühstück in guten Mittelklassehotels auf Basis DZ/DU/WC (exkl. Ortstaxe / örtliche City Tax)
- 2 x Abendessen
- 3 x Mittagessen
- Gebühren für die landwirtschaftlichen Betriebsbesichtigungen
- Organisation des landwirtschaftlichen und touristischen Besichtigungsprogrammes
- Einheimische, deutschsprachige Reiseleitung ab/an Bratislava

Nicht im Pauschalpreis enthalten:

- Verpflegung, sofern nicht in den Leistungen angeführt
- Getränke (inklusive Wasser)
- Ausgaben des persönlichen Bedarfs: Telefongespräche, Wäscheservice, Gepäckservice, Trinkgeld
- Eintritte und Führungen, die nicht speziell in den Leistungen angeführt sind, oder als fakultativ angegeben wurden
- Storno-/Reiseversicherung

Anmeldung unter Eveline Hauptmann-Pendl
 Büroleitung und Organisation
 Tel.: +43 (0) 3182 6262-2017
 hauptmann@agria.com

Alles in Bewegung am BOKU-Ball im Wiener Rathaus!

Am 10. Jänner 2025 fand der traditionelle BOKU-Ball der Universität für Bodenkultur Wien unter dem Motto „Panta Rhei – alles in Bewegung“ im Wiener Rathaus statt. Der Ball bot Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen, Alumni und Freunden der BOKU eine unvergessliche Nacht voller Musik, Tanz und Unterhaltung. Die Veranstal-

tung begann mit einer festlichen Begrüßung durch die BOKU-Jagdhornbläser:innen. Anschließend folgte die feierliche Eröffnung durch die Studierenden, begleitet von der BOKU-Blaskapelle. Im Laufe des Abends präsentierte der BOKU-Chor beeindruckende Darbietungen, und die Mitternachtseinlage sorgte für besondere Begeisterung unter den Gästen. In verschiedenen Räumen des Rathauses wurde ein vielfältiges Musikprogramm angeboten, das von klassischem Ballorchester über Rock & Blues bis hin zu House & Techno reichte, sodass für jeden Geschmack etwas dabei war. Der BOKU-Ball 2025 war als ÖkoEvent konzipiert, wobei der Reinerlös zur Förderung der BOKU-Studierenden eingesetzt wurde. Die prachtvolle Kulisse des Wiener Rathauses verlieh dem Ball eine besondere Atmosphäre und bot den Gästen einen stilvollen Rahmen, um bis in die frühen Morgenstunden zu feiern und zu tanzen.



Vollversammlung der Agrarabsolventen

Die Vollversammlung im November 2024 stand unter dem Leitthema „Die Zukunft unserer Ernährung.“ Insbesondere in den vergangenen Monaten fanden Begriffe wie plant-based, Fleischersatzprodukte oder auch Laborfleisch immer häufiger Eingang in den medialen aber auch politischen Diskurs. Ziel der Veranstaltung war daher aufbauend auf einer allgemeinen Definition einen Überblick zu den aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen dieser innovativen Themenfelder zu geben. Den Beginn machte Prof. Dr. Rainer Haas vom BOKU Institut für Marketing und Innovation mit seinem spannenden Vortrag unter dem Titel „Ernährung – quo vadis? Motive zum Konsum von Fleischalternativen und Laborfleisch“. Anhand von kürzlich erschienen Medienberichten zeigte er eindrucksvoll die Aktualität und Breite der Diskussion rund um den globalen Fleischkonsum. Zahlreiche Alternativen zu tierischen Proteinen, sei es Fleisch, Eier oder Milch sind laut seiner Aussage längst am Markt angekommen und die Vielfalt an aktiven Unternehmen wie auch entwickelten Produkten steigt zusehends. In Österreich steht der Markt für Fleischalternativen noch am Anfang, dieser wächst aber wert- wie auch mengenmäßig kontinuierlich. Gleichzeitig steigt die Zahl der Veganerinnen und Veganer wie auch der Vegetarierinnen und Vegetarier in Österreich langsamer als von so mancher Markt- bzw. Konsumentenerhebung erwartet. Als Hauptbarrieren des Konsums von pflanzenbasierten Fleischalternativen erweisen sich laut den Forschungsergebnissen der nach wie vor häufig höhere Preis und die mangelnde Verfügbarkeit. Diese „Konsumhürden“ fallen aber immer kleiner aus, was sich etwa im wachsenden und günstiger werdenden Angebot in verschiedenen Supermärkten zeigt. Eine sich derzeit stärker im Aufbau befindende Entwicklung ist die zelluläre Landwirtschaft unter Einsatz von Methoden der Präzisionsfermentation, mit welcher tierische Proteine ohne Tiere hergestellt werden (sollen). Regelrecht futuristisch anmutende Arbeiten einzelner Unternehmen an „Proteinen aus Luft“ oder pflanzlichem Hämoglobin wurden vorgestellt. Sehr aufschlussreich waren schließlich die Forschungsergebnisse zu den Konsummotiven alternativer Proteinquellen. So sind der Geschmack und gesundheitliche Erwägungen über alle Produktkategorien die Hauptantriebskräfte. Sieht man sich die Motive zum Konsum von Fleischalternativen im Detail an, so stehen hier zusätzlich das Tierwohl und die Nachhaltigkeit im Vordergrund. Die befragten Personen meinten aber auch, dass sie sich damit (physisch und psychisch) besser und produktiver fühlen würden oder mehr Kochmöglichkeiten hätten. Abschließend betonte



Prof. Haas, dass die Zukunft und der Markterfolg der Proteinalternativen in der Vielfalt, der Zulassung und der Skalierung hinsichtlich Preis liegen wird. Fleisch wird laut seiner Aussage als authentisches Produkt jedenfalls bestehen bleiben.

Entwicklungen, Chancen und Herausforderungen als Produzent

Welche Entwicklungen, Chancen und Herausforderungen ein Produzent sieht, welcher schon viele Jahre in diesem Geschäftsbereich tätig ist, wurde schließlich von Jürgen Morawitz und Karin Meißner von der GoodMills Innovation präsentiert. Das in Hamburg ansässige Unternehmen ist mit seinen Vermahlungs- und Veredlungstechniken traditionell in den Märkten Backindustrie, Snacks und Nahrungsergänzung tätig, gleichzeitig fokussiert man sich immer stärker auf das wachsende Geschäftsfeld plant-based. Zunächst wurde vor dem Hintergrund der wachsenden Erdbevölkerung bei gleichzeitig knapper werdenden Ressourcen die grundsätzliche Relevanz des Themas plant-based, also pflanzlicher Proteine, erläutert. Aufbauend auf dem Vorredner wurde ein Überblick zu den einzelnen Technologien der Proteintransformation gegeben, um so die Unterschiede zwischen Proteinisolaten, Proteinkonzentraten, cultured meat, Präzisionsfermentation oder auch Mykoproteinen verständlich zu machen. In allen Geschäftsbereichen legt die GoodMills Innovation Wert auf regionale und damit möglichst nachhaltige Lieferketten, was sich etwa in der wachsenden Beschaffung von Rohstoffen aus regionalem Anbau zeigt. Was die Motive der Konsumentinnen und Konsumenten betrifft, kamen die beiden Referenten auf identische Ergebnisse: Gesundheit, Tierwohl und Nachhaltigkeit stehen an vorderster Stelle. Auch das kontinuierliche Wachstum des plant-based Marktes auf nationaler wie auch europäischer Ebene wurde bestätigt. Die Komplexität der Produktionsmethoden wurde anhand der beiden Beispiele Texturate und Hülsenfruchtmehle erläutert, welche wiederum als Ausgangsrohstoffe für die weitere Verarbeitung zum genusstauglichen Endprodukt dienen. Einige davon konnten bei der Verkostung im Anschluss auch probiert werden. Die Herausforderungen am Markt sieht die GoodMills Innovation beim Geschmack und der Sensorik, beim Preis, aber auch beim Zutatenverzeichnis oder den Allergenen, die mögliche Kundinnen und Kunden abschrecken könnten. Klar ist, wenn ein plant-based Produkt beim ersten Mal nicht geschmeckt hat, ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Konsument noch einmal zu diesem Produkt greift äußerst gering. So braucht es je nach Rohstoff, sei es Weizen,



Erbse oder Soja, und je nach gewünschtem Endprodukt einen individuellen und fein abgestimmten Herstellungsprozess. Damit am Ende ein hochwertiges „meat-micking“ gelingt: einfach, pflanzlich und im Geschmack sowie Aussehen überzeugend. Die Diskussion, die sich erst im Zuge des Buffets und der Verkostung so richtig entwickelte, zeigte ein enormes Interesse am gewählten Leitthema der Veranstaltung. Einig war man sich darin, dass die einzelnen Entwicklungen, vor allem im Bereich plant-based, noch weiter an Geschwindigkeit und Vielfalt zunehmen werden. Die Änderung des persönlichen Ernährungsverhaltens und der eigenen Essgewohnheiten wird aber langsamer voran gehen, als das manche Befragung oder einzelne Forschungsergebnisse vielleicht vermuten lassen würden.

Die BOKU erfreut sich großem Zuwachs

Rektorin Eva Schulev-Steindl berichtete über aktuelle Entwicklungen der BOKU. Die BOKU hat ein neues Logo eingeführt und es wird an einem verbesserten Branding der BOKU gearbeitet. Erwartet werden positive Auswirkungen auf Studierendenzahlen und Rekrutierung von wissenschaftlichem Personal. Im internationalen Green University Ranking liegt die BOKU auf Platz 11 in Europa und auf Platz 26 weltweit. Die BOKU ist eine Universität mit großem Zuwachs. Viele Universitäten kämpfen mit einem Rückgang der Studierendenzahlen. Bei den Agrarwissenschaften ist die Zahl der Erstsemestrigen-Studierenden seit Jahren rückläufig. Damit gehen auch die Abschlüsse bei den

Masterstudiengängen zurück. Schulev-Steindl weist darauf hin, dass das Budget der BOKU auch von den prüfungsaktiven Studierenden abhängt und damit auch das Budget für die BOKU sinkt. Daher wird an Initiativen gearbeitet, damit auch zukünftig genug Erstsemestrige das Studium beginnen und dieses aktiv betreiben.

Im Bereich der Agrarwissenschaften fand eine Evaluierung statt. Dazu gab es Arbeitsgruppen, es wurden Peers befragt und interne Analysen durchgeführt. Ergebnis ist, dass die agrarwissenschaftlichen Departments zu einem zusammengefasst wurden. Dieses Department umfasst jetzt alle Themen wie Pflanzenbau, Pflanzenzüchtung, Pflanzenschutz, Ökologischer Landbau, Gartenbau, Wein- und Obstbau, Nutztierwissenschaften, Tierernährung, Bioanalytik, mikrobielle Genetik und Entwicklungsforschung. Die Agrarökonomie bleibt weiterhin im Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Auch die Versuchswirtschaft wird modernisiert und soll mit einem entsprechenden Investitionsaufwand in den nächsten Jahren an das Spitzenfeld der agrarwissenschaftlichen Forschungsversuchen anschließen können.

Das Bachelor-Studium wurde überarbeitet. Es ist jetzt modular aufgebaut und soll vor allem die Studierbarkeit erleichtern und den Praxisbezug erhöhen. Das Bachelorstudium soll die Breite des Fachgebietes der Agrarwissenschaften abdecken.

Andreas Kugler

BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

27. BOKU CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften



Am 16. Jänner 2025 fand der 27. Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften, dieses Mal im Schwachhöferhaus auf der Türkenschanze statt. Insgesamt wurden eine Bachelorarbeit und neun Masterarbeiten in 6 Vortragspräsentationen und 4 Posterpräsentationen vorgestellt, die Abschlussarbeiten kamen dabei aus den Nutztier- und Nutzpflanzen-, sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Aus den Pflanzenwissenschaften befasste sich die erste Vortragsprä-

sentation mit der Phosphoraufnahme und den Mobilisierungspotenzialen dreier Winter-Zwischenfrucht-Gemengen im ökologischen Ackerbau und stellte dabei insbesondere Ergebnisse eines Praxisfeldversuchs vor. Eine weitere Arbeit widmete sich der Erforschung von Stoffwechselprofilen und Pflanzen-Mikroben-Verbindungen an Winterweizen unter verschiedenen Wasserregimen und Anbausystemen unter Feldbedingungen. Als dritte Arbeit aus den Pflanzenwis-

senschaften wurde eine Bachelorarbeit präsentiert, die sich mit der Entwicklung von Weizenkultivaren mit verbesserter Resistenz gegen Steinbrand für den Biolandbau befasste. Aus den Nutztierwissenschaften wurde eine Arbeit präsentiert, die sich mit der Effizienz milchbetonter Rindertypen in der Stiermast beschäftigte und dabei die Schlachtleistung und Fleischqualität dreier Holstein-Genotypen sowie Fleckvieh analysierte. Zwei weitere tierwissenschaftliche Arbeiten widmeten sich der Erforschung von Tierwohl in der Schweinehaltung. In einer Arbeit wurde der Einfluss von Haltungsform, Coping-Stil und Training auf das Inaktivitätsverhalten von Schweinen untersucht. In der anderen Arbeit wurde dann der Einfluss sozialer Unterstützung (in Form von „Schweine-buddies“) auf die Habituation, das Training und auch auf die Performance von Ferkeln in einem „Judgement Bias Task“ vorgestellt.

Nach dem Mittagsimbiss wurden dann vier Abschlussarbeiten in Form von Posterpräsentationen vorgestellt. Im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurde eine Arbeit vorgestellt, die der Frage nachging, welche Wahrnehmungen innerhalb der Landjugend Österreichs bezüglich der Themen Geschlechtergleichstellung und Gender Mainstreaming in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum vorherrschen. Eine weitere Arbeit beschäftigte sich mit dem Thema des saisonalen Arbeitskräftemangel im Vintschgauer Obstbau und untersuchte dabei insbesondere Potenziale überbetrieblicher Zusammenarbeit als nachhaltigen Lösungsansatz. Aus dem Feld Konsument*innenforschung wurde eine Arbeit vorgestellt, die sich mit Akzeptanzfaktoren und Zielsegmenten für den Konsum von kultiviertem Fleisch beschäftigte und dabei die Sichtweise österreichischer Konsumierender erfasste. Das vierte präsentierte Poster kam dann wiederum aus den Nutzpflanzenwissenschaften und beschäftigte sich mit den Auswirkungen des Klimawandels und der damit einhergehenden Extremwetterereignisse auf den Sojaanbau in Brasilien.

Wie immer wurden die drei besten Vortragspräsentationen von der anwesenden Jury aus Universitätsprofessor*innen, BOKU Mitarbeiter*innen sowie den anwesenden Vertreter*innen der ÖH-Studienvertretung Agrarwissenschaften ausgewählt. Die drei besten

Posterpräsentationen wurden durch ein Publikums-Voting ermittelt. Dabei ergaben sich dieses Mal bei den Vortragspräsentationen zwei 2. Preise, und bei den Posterpräsentationen zwei 1. Preise, da jeweils zwei Arbeiten mit identischem Stimmergebnis abschlossen. Die Preise wurden von Jochen Kantelhardt, Leiter des BOKU CAS und Mitglied des Verbandes der Agrarabsolventen und Agrarabsolventinnen der Universität für Bodenkultur Wien, überreicht.

Preisträger*innen Vortragsession

1. Platz: Martina Kröll: Der Einfluss von sozialer Unterstützung auf Habituation, Training und Testergebnisse von Ferkeln in einem „Judgement Bias Task“
2. Platz: Leonie Kampshoff: Insights into Inactivity: Einfluss von Haltungsform, Coping-Stil und Training auf das Inaktivitätsverhalten von Schweinen
2. Platz: Juliana Jäggli: Exploring metabolic profiles and plant-microbe associations of winter wheat in different water regimes and cropping systems under field conditions

Preisträger*innen Posterpräsentationen:

1. Platz: Julia Eberharter: Gender equality and Gender Mainstreaming in Agriculture and Rural Areas in Austria: Perceptions of Rural Youth Austria
1. Platz: Stephanie Mark: Kultiviertes Fleisch aus Sicht von österreichischen Konsumierenden – Eine Analyse von Akzeptanzfaktoren und Zielsegmenten
2. Platz: Kilian Wallner: Extreme weather threatens Brazil's soybean systems

Der nächste Semester-Touchdown des BOKU-Zentrums für Agrarwissenschaften findet im Juni 2025 statt. Sämtliche Informationen zu diesem und zu den vergangenen Touchdowns, sowie zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen des BOKU CAS finden Sie unter: www.boku.ac.at/cas.html

Lena Schaller und Sarah Oberdorfer

BOKU NEWS

Die komplexe Welt der Milch- und Rindfleischversorgung – spielerisch erleben

Wissenschaftler:innen der Boku und Vetmeduni entwickeln neues WhatsApp-Krimi-Spiel

Wissenschaftler:innen der Boku und der Vetmeduni haben ein WhatsApp-Krimi-Spiel entwickelt, das die Zusammenhänge der tierischen Lebensmittelversorgung beleuchtet und zeigt, wie die Konsumententscheidungen jedes Einzelnen darauf Einfluss nehmen. Spannend, lehrreich und mit einem klaren Fokus auf Nachhaltigkeit.

Die Versorgung mit heimischer Milch und Rindfleisch ist ein Thema voller Herausforderungen und Zusammenhänge. Mit jedem Einkauf trifft man Entscheidungen, die weitreichende Folgen für Umwelt, Tiere und Menschen haben. Wie beeinflusst der persönliche Fleischkonsum Gesundheit und Ökosysteme? Welche Rolle spielt die Milchqualität für das Tierwohl? Und wie hängen Klimaschutz, Genuss, die Lebensgrundlagen von Landwirt*innen und das eigene Wohlergehen zusammen?

Spielerisch Verantwortung übernehmen

Im interaktiven WhatsApp-Krimi-Spiel „Alternate Reality Game“ kann man jetzt die vielschichtigen Verbindungen der tierischen Lebensmittelversorgung hautnah erleben – und selbst aktiv werden.

Das Spiel ist ein Ergebnis des Forschungsprojekts COWLEARNING, bei dem Wissenschaftler*innen der Boku University, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und professionelle Spieleentwickler*innen und Praxisakteur*innen zusammengearbeitet haben. Durch die Verbindung von realen Elementen und digitalen Medien verschwimmen die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, sodass man Teil einer mitreißenden Geschichte wird.

Mit diesem Spiel sollen junge Menschen eingeladen werden, spielerisch die komplexen Zusammenhänge der Wertschöpfungskette einer nachhaltigen Milch- und Rindfleischversorgung zu erkunden. Dabei sollen sie inspiriert werden, selbstbewusst Verantwortung für

eine nachhaltige Zukunft zu übernehmen. Das Projekt COWLEARNING leitet Marianne Penker vom Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung an der Boku und wird vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördert. Beim Projekt sind rund 30 Stakeholder aus der Wertschöpfungskette Rindfleisch- und Milchversorgung dabei. Unter ihnen sind Bauern und Bäuerinnen, Gastronom:innen, Futtermittelhersteller, Verarbeitung und der Vermarktung. Mediziner, Interessensvertreter:innen, Vertreter:innen der Medien und als Vertreter:innen der Zucht die RINDERZUCHT AUSTRIA. Nähere Infos unter <https://cowlearning.boku.ac.at/>.

Zum Spiel: <https://waurl.me/vw70tba0f>
oder QR-Code scannen



Goldenes Jubiläum

Am 28. September 2024 wurden im Zuge einer sehr netten Feierstunde die GOLDENEN Diplome an die Kollegen (Landwirte und Gärungstechniker) des Absolventenjahrganges 1974 übergeben.

Die Dankesrede für uns hielt Min. Rat Dipl. Ing. Leopold Panholzer. Bei der anschließenden Agape konnten Erinnerungen an unsere Studienzeit und unser Berufsleben ausgetauscht werden.

Wir danken der Universität für diese würdige Feierstunde und die hervorragenden Zusammenkunft.

DI Johann Seidl



Folgende Kolleginnen und Kollegen wurden geehrt:

Anrede	Titel	Familienname	Vorname	Ort
Herr	Ministerialrat i.R. Dipl.-Ing. Dr.	Etz	Herbert	Wien
Frau	Dipl.-Ing.	Fasching	Christine	Graz
Herr	Dipl.-Ing.	Fasching	Karl	Graz
Herr	Direktor Dipl.-Ing.	Heim	Günther	Bruck/Glstr.
Herr	Ehe-, Familien- und Lebensberater Dipl.-Ing.	Horngacher	Hermann	Kufstein
Herr	Ao. Univ.-Prof. Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr.	Keppel	Herbert	Graz
Herr	Dipl.-Ing.	Latschenberger	Karl	Biberbach
Herr	Ministerialrat Dipl.-Ing.	Panholzer	Leopold	Purkersdorf
Herr	Dipl.-Ing.	Seidl	Johann	Großbebersdorf
Herr	Dipl.-Ing.	Sigle	Werner	Michelbach
Herr	Oberstudienrat Prof. Dipl.-Ing.	Steinböck	Georg	Langenlois
Herr	Prof. Dipl.-Ing.	Winter	Josef	St. Florian
Herr	Gesandter i.R. Dipl.-Ing.	Zimmerl	Ernst	Wien
Herr	DDI Mag. Dr.	Deiningner	Franz	Regelsbrunn
Herr	Hofrat Dipl.-Ing.	Dietrich	Josef	Wieselburg-Land
Herr	Hofrat Direktor Dipl.-Ing. Dr.	Pfingstner	Hubert	Wien
Herr	Dipl.-Ing.	Scharmitzer	Leopold	Gänserndorf
Herr	Dipl.-Ing.	Sigle	Werner	Michelbach

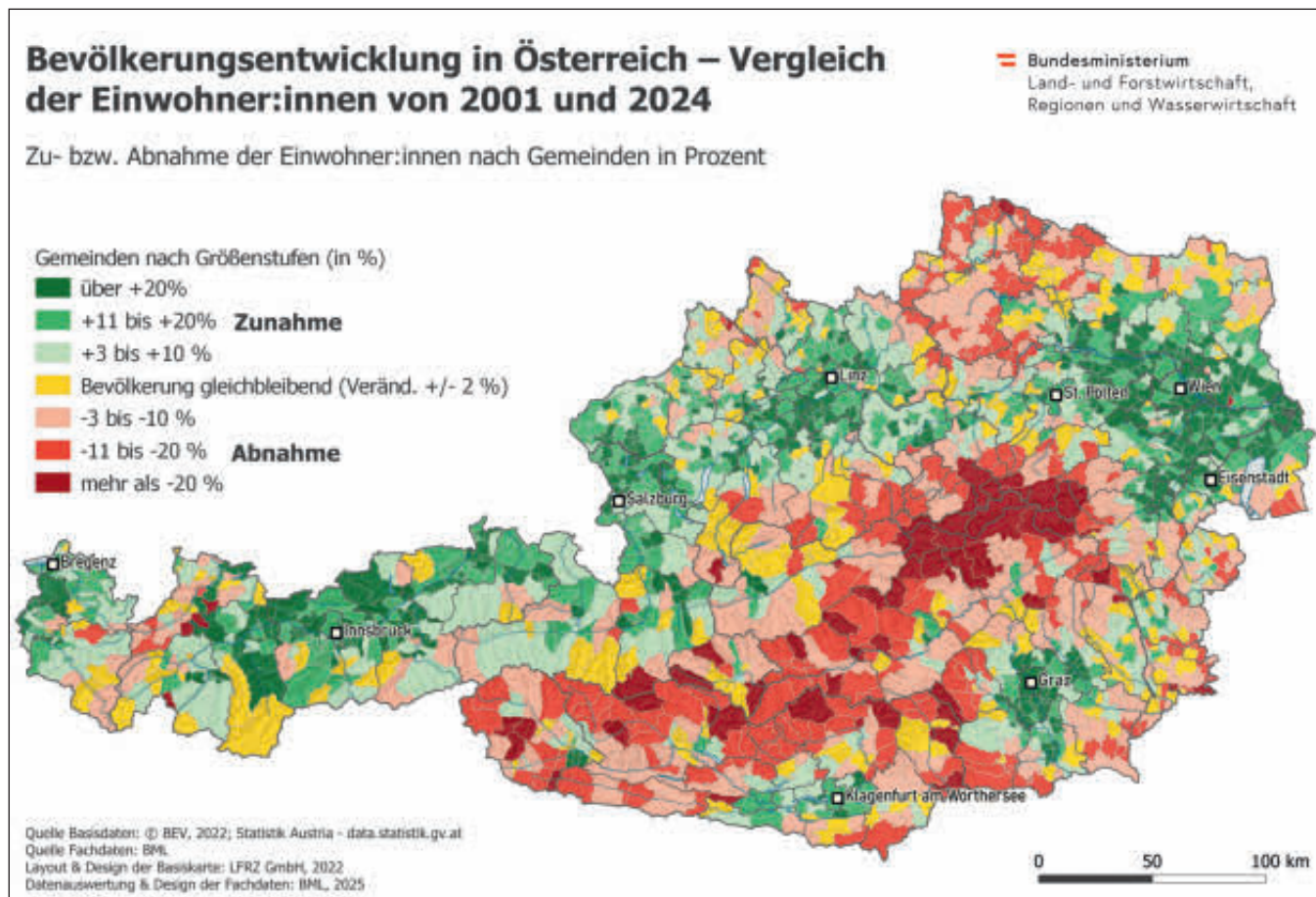
FACHARTIKEL

„Darf’s ein bisserl mehr sein?“ Demografische Überraschungen in Österreichs Bundesländern

Auf den ersten Blick mutet es vielleicht wenig spannend an. Doch auch dem Thema „Demographie in den österreichischen Bundesländern“ können interessante Details entnommen werden. So haben etwa die Bevölkerungszahlen des letzten Jahres eine Besonderheit zu Tage gebracht, die in der Öffentlichkeit kaum für Aufsehen gesorgt hat: In Österreich gibt es erstmals mehr Salzburger:innen als Kärntner:innen, und zwar zählt Salzburg nun um exakt 1.735 mehr Einwohner:innen als der südliche Nachbar.

Dass ein Bundesland einwohnermäßig überholt wird, ist in der zweiten Republik bisher ein eher seltenes Ereignis. Doch gab es zum Beispiel bis Anfang der Sechzigerjahre mehr Steirer:innen als Oberösterreicher:innen, ja bis 1968 sogar mehr Kärntner:innen als Tiroler:innen – aber das ist lange passé. Die Steiermark reiht sich

bereits seit 1963 hinter Oberösterreich ein und hat 2024 um ca. 260.000 Personen weniger. Ähnlich der Wandel in Tirol und Kärnten: Tirol weist heute rund 776.000 Einwohner:innen aus, Kärnten liegt derzeit um fast 200.000 zurück. Kaum vorstellbar, aber bis 1970 lag auch das Burgenland im Bevölkerungsranking vor Vorarlberg. Jedoch hat daraufhin das Ländle einen Zuwachsmarathon hingelegt, der sich sehen lassen kann: Seit 1952, in diesem Jahr fand die erste Volkszählung der zweiten Republik statt, hat sich das westlichste Bundesland mehr als verdoppelt. Heute leben 410.000 Menschen in Vorarlberg, während das Burgenland lediglich 302.000 sein Eigen nennen darf. Mit der im Ländervergleich niedrigsten Wachstumsrate von rund 10 % hat es momentan auch geringe Chancen auf ein erfolgreiches Überholmanöver.



Entwicklung der österreichischen Bevölkerung nach Bundesländern, 1952 bis 2024

BL	1952	1960	1970	1980	1990	2001	2010	2020	2024
B	275.788	271.318	272.907	269.843	271.133	277.569	283.697	294.436	301.951
KTN	473.848	492.475	525.336	535.647	546.363	559.404	557.998	561.293	569.744
NÖ	1.399.213	1.375.886	1.416.209	1.425.769	1.463.790	1.545.804	1.605.897	1.684.287	1.723.723
OÖ	1.107.048	1.124.553	1.225.008	1.265.019	1.304.058	1.376.797	1.409.253	1.490.279	1.530.349
SBG	326.210	344.287	399.596	439.079	476.289	515.327	526.730	558.410	571.479

BL	1952	1960	1970	1980	1990	2001	2010	2020	2024
STMK	1.107.943	1.133.443	1.192.522	1.188.446	1.170.631	1.183.303	1.205.045	1.246.395	1.269.801
TIR	429.243	458.797	539.484	583.569	621.280	673.504	704.662	757.634	775.970
VLBG	196.524	223.317	272.810	303.714	326.594	351.095	368.366	397.139	409.973
W	1.611.955	1.623.361	1.623.214	1.538.347	1.497.712	1.550.123	1.689.995	1.911.191	2.005.760
Öst. insg.	6.927.772	7.047.437	7.467.086	7.549.433	7.677.850	8.032.926	8.351.643	8.901.064	9.158.750

Quelle: Statistik Austria

Der Westen wächst stärker

Generell erreichen die westlichen Bundesländer höhere Wachstumsraten (1952–2024: Tirol +81 % und Salzburg +75 %), während die Bundesländer Steiermark (+15 %) und Kärnten (+20 %) eher hinterherhinken. Eklatant ist es, wenn man sich nur die Entwicklung der letzten 25 Jahre vor Augen führt, da erreicht Kärnten eine Zunahme von rund 2 % während Salzburg beinahe 11 % vorweisen kann. Die Gründe dieser divergierenden Entwicklung zwischen Salzburg und Kärnten stehen in engem Zusammenhang mit dem unterschiedlichen Wirtschaftswachstum und dem damit einhergehenden Arbeits- und Bildungsangebot. Aber auch der geringere Zuzug von fremden Leuten in unser südlichsten Bundesland trägt dazu bei. Nichtsdestotrotz dürfte das neue Bevölkerungsranking zwischen den Bundesländern in den nächsten Jahren stabil bleiben, denn bis Vorarlberg Kärnten überholt, wird noch viel Wasser die Drau hinunterfließen.

Doch auch andersorts verändern sich die Verhältnisse. Wien hat 2024 die Zwei-Millionen-Marke geknackt. Die Donaustadt (22. Bezirk) ist im selben Jahr zum bevölkerungsreichsten Bezirk von Wien aufgestiegen und hat damit Favoriten (10. Bezirk) überholt – ebenfalls ein epochales Ereignis. In Österreich gibt es seit 2023 erstmals in der zweiten Republik über neun Millionen Einwohner:innen. Und ein Blick nach Fernost zeigt, auch an der Weltspitze vollzog sich ein

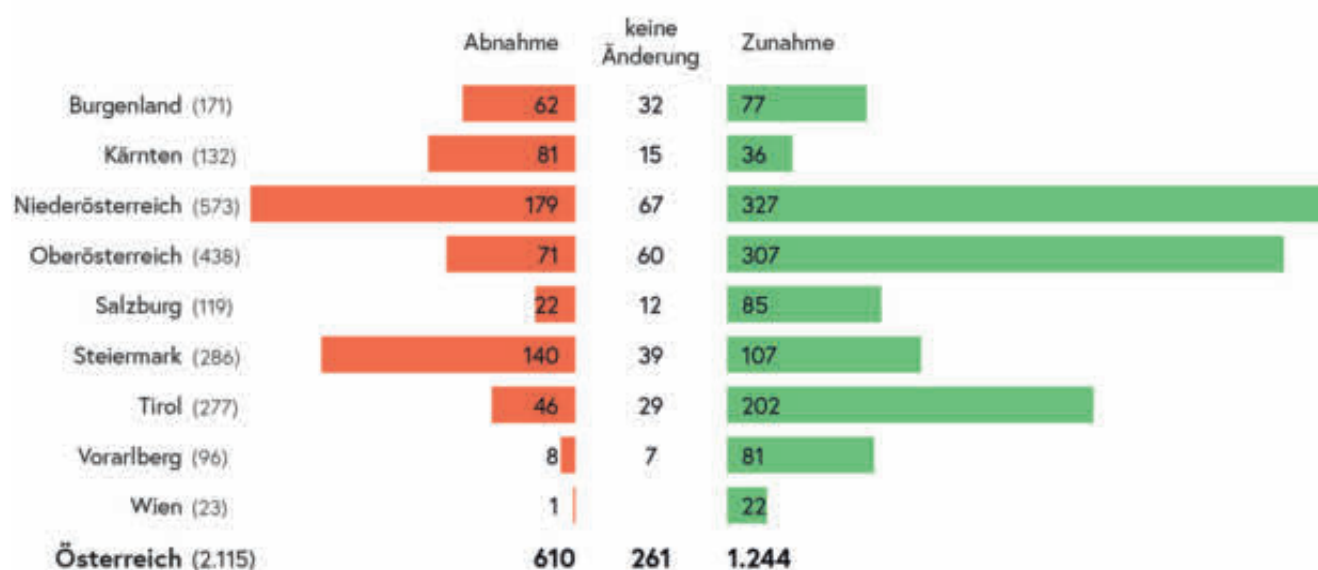
Wechsel – vor kurzem überholte Indien den Langzeitführer China und ist nun mit 1,429 Milliarden (2023) der bevölkerungsreichste Staat.

Wie sieht es in den Gemeinden aus?

Wie in der Karte ersichtlich, lässt sich aus der demografischen Entwicklung in den österreichischen Gemeinden ableiten, dass es vor allem die großen Städte mit ihren Umlandgemeinden sind, die seit 2001 einen hohen Bevölkerungszuwachs verzeichnen, während die ländlichen Gebiete verlieren. Insbesondere die Achse Wien, St. Pölten, Linz, Salzburg, Innsbruck und Bregenz ist mehrheitlich grün eingefärbt, was bedeutet, dass die Gemeinden einen Bevölkerungszuwachs aufweisen. In den alpinen Gebieten hingegen, ausgehend vom Mostviertel, Ennstal, Murtal, Gurktal, Lieser- und Mölltal bis nach Osttirol, sind viele Gemeinden rot eingefärbt, was einen Rückgang bei der Einwohnerzahl anzeigt. Übrigens die Gemeinde mit dem höchsten Bevölkerungsrückgang ist Eisenerz, dort hat sich die Zahl der Einwohner:innen in den letzten 25 Jahren fast halbiert.

Vergleicht man auch hier die beiden Bundesländer Kärnten und Salzburg fällt Folgendes auf: Von 132 Kärntner Gemeinden erreichten 37 (27 %) im Zeitraum 2001 bis 2024 eine Zunahme der Bevölkerung, 15 Gemeinden sind mehr oder weniger unverändert und 81 (61 %) haben einen Bevölkerungsschwund zu verzeichnen. Bei den

Gemeinden mit zu- bzw. annehmender Bevölkerung im Zeitraum 2001–2024



Quelle: Statistik Austria, BML, eigene Berechnungen

119 Salzburger Gemeinden ist es dagegen umgekehrt: Nur 22 (18 %) Gemeinden haben einen Abwärtstrend, 12 sind stabil und 85 (71 %) verzeichnen einen Einwohnerzuwachs. Neben Kärnten zählt man nur in der Steiermark mehr Gemeinden, die eine negative als positive Entwicklung aufweisen. In Wien gibt es nur im 1. Bezirk einen Bevölkerungsrückgang.

Die Tatsache, dass es nunmehr in Österreich mehr Salzburger:innen als Kärntner:innen gibt, ist für mich als gebürtigen Kärntner, der in Wien lebt, gewöhnungsbedürftig, aber letztlich bin ich damit ja auch ein Teil der Ursache dieser Entwicklung.

DI Otto Hofer

Bodenschutzpolitik in Österreich

Der „Internationale Tag des Bodens“ am 5. Dezember 2024 war willkommener Anlass, einen Rückblick zu wagen, Bilanz zu ziehen und die politischen Herausforderungen für eine aktive und notwendige Bodenschutzpolitik zur Sicherung der Ernährungs- und Lebensgrundlagen zu bewerten. Die Ernährungs- und Versorgungskrisen nach den beiden Weltkriegen prägten die Agrarpolitik. Im Mittelpunkt standen die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, die Verbesserung der Selbstversorgung bei Grundnahrungsmitteln und die Spezialisierung und Rationalisierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Als in den 1970er Jahren die schädlichen Auswirkungen einer fast ausschließlich auf die Produktionssteigerung in der Landwirtschaft durch den steigenden Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmittel ausgerichteten Agrarpolitik auf die Böden sichtbar wurden, forderten Agrarökonom:innen und Umweltschützer die Abkehr eines ausschließlich auf „Wachsen oder Weichen“ ausgerichteten landwirtschaftlichen Förderungssystems wie sie zu dieser Zeit in der damaligen EWG und auch in Österreich vorherrschend war. Der holländische Agrarkommissar in Brüssel, Sicco Mansholt, präsentierte 1968 seinen Plan für die Schaffung „Moderner landwirtschaftlicher Unternehmen“ (MIU) mit der Ausrichtung der Förderpolitik auf Vollerwerbsbetriebe. Diese Strategie entsprach nicht der Realität des sich vollziehenden Strukturwandels in der Landwirtschaft und der ständigen zahlenmäßigen Zunahme bäuerlicher Betriebe, die im Nebenerwerb wirtschafteten. Agrarwissenschaftler forderten das Ende „subventionierter Unvernunft“, weil die negativen Folgen der intensiven Landwirtschaft auf die Umwelt und die Lebensgrundlage Boden immer deutlicher erkennbar waren. Von ländlicher Entwicklung, Artenschutz, Biodiversität, Bodenschutz und ökologischem Landbau war zu dieser Zeit weder in der Forschung, noch in der Lehre und Beratung die Rede.

In den 1970er Jahren wurden aber schon Korrekturen in der Agrarpolitik in der Zeit der SPÖ-Landwirtschaftsminister Oskar Weihs und Günter Haiden (1970 bis 1986) vollzogen und vor allem die Nebenerwerbsbetriebe im Förderungssystem stärker berücksichtigt, Bergbauern und Grenzlandprogramme entwickelt und die Abgeltung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft, etwa durch die Einführung von Bergbauernzuschüssen als Direktzahlungen, begonnen. Im Jahre 1982 hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft die „Enquete Ökologie und Ökonomik“ veranstaltet, an der praktizierende Landwirte, die bäuerlichen Interessensvertretungen, Umweltorganisationen, die zuständigen Bundesanstalten (Boden, Chemie, Pflanzenbau, Pflanzenschutz) und Agrarwissenschaftler teilnahmen. Ein wichtiger Arbeitskreis unter Vorsitz von Winfried Blum, Leiter des Instituts für

Bodenforschung an der Universität für Bodenkultur, beschäftigte sich mit dem aktuellen Thema „Boden und Standort.“ Die Böden als heterogene und komplizierte Naturkörper, entstanden durch physikalische und chemische Witterungseinflüsse, wiesen zu dieser Zeit, vor allem in intensiven Ackerbauregionen, schon sichtbare Schäden auf. Die von Österreich bereits 1973 unterschriebene „Europäische Bodencharta“ und die darin enthaltenen Vorschläge wurden evaluiert und empfohlen, eine genauere Bestandsaufnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen vorzunehmen, den Erosionsschutz zu verstärken, die Notwendigkeit von Grundstückszusammenlegungen und Entwässerungen kritisch zu hinterfragen und die Forschungsarbeit zu verstärken. Angeregt wurde auch, den Bodenverbrauch in den Städten und Gemeinden durch restriktive Flächenumwidmungen von Grün- und Ackerland in Bauland zu vermindern. Das Agrarressort veranstaltete 1985 auch ein „Bodensymposium“, bei dem das in diesem Jahr beschlossene Düngemittelgesetz mit definierten Mineraldüngergaben vorgestellt und damit angestrebt wurde, die Nährstoffzufuhr in die Böden pflanzengerechter zu gestalten, um die Nitratbelastungen im Grundwasser zu senken. Bodenschutz war auch ein wichtiges Thema im Rahmen der diesjährigen Wintertagung des Ökosozialen Forums. Die Digitalisierungsstrategie für die Landwirtschaft, das wurde in mehreren Referaten im Rahmen der Ackerbau-Veranstaltung im Francisco-Josephinum in Wieselburg am 27. Jänner 2025 betont, weil eine zielgerechte Bodenbearbeitung und ein sparsamerer sowie pflanzengerechter Betriebsmitteleinsatz möglich ist. Im Zuge des Klimawandels kommt auch der Wasserversorgung und der damit zusammenhängenden Bodenbearbeitung große Bedeutung zu.

Ökologische Agrarwende

Aufbauend auf die Erkenntnisse und Empfehlungen der Veranstaltungen „Ökologie und Ökonomik“ und des Bodensymposiums „Landwirtschaft und Umwelt“ entwickelte Bundesminister Josef Riegler 1988 das Konzept für die Ökosoziale Agrarpolitik, die bis heute und nach dem EU-Beitritt Österreichs 1995 konsequent weiter entwickelt wurde. Arten- und Bodenschutz, vielfältigere Fruchtfolgen, die Reduktion des Dünger- und Pflanzenschutzmitteleinsatzes, Maßnahmen zur Steigerung der Bodenfruchtbarkeit und insbesondere die Reduktion des Flächenverbrauches wurden als Eckpunkte für eine nachhaltige und umweltschonende Produktion von Ernährungsgütern formuliert. Seit den 1960er Jahren haben sich die Ackerflächen um 20 % auf 1,32 Millionen Hektar vermindert, das Grünland ging von fast 2,30 Millionen Hektar auf etwa 1,21 Millionen Hektar zurück. In den vergangenen zehn Jahren wurde die politische Diskussion über die

notwendige Reduktion der stark steigenden Bodenversiegelung infolge der zunehmenden Bevölkerung und des Verkehrs mit mehr Bedarf an Wohnflächen, Straßen und Freizeiteinrichtungen über eine wirksame „Bodenstrategie“ intensiviert. Die Regierungen der vergangenen Jahre deklarierten in Ihren Arbeitsprogrammen das Ziel, die aktuelle Bodenversiegelung von etwa 11 Hektar pro Tag auf 2,5 Hektar zu reduzieren. Diese Zielvorgabe ist bis heute Illusion und scheitert auch an unterschiedlichen Interessen zwischen Ländern und Gemeinden.

Aus Anlass des „Internationalen Tag des Bodens 2024“ hat die Hagelversicherung, engagierter Anwalt für den Schutz der Lebensgrundlagen, darauf verwiesen, dass es in 200 Jahren keine Äcker und Wiesen mehr geben könnte, wenn sich der Trend der Bodenversiegelung fortsetzt. Die Sicherung produktiver Nutzflächen für die Ernährung bleibt angesichts des fortschreitenden Strukturwandels in der Landwirtschaft auch eine große Herausforderung für die neue Bundesregierung. Zubetonierte Landschaften und sterbende Ortskerne sind ein Alarmsignal. Der EU-Beitritt Österreichs hat sich mit den Umweltprogrammen seit 1995 positiv auf die Bodenqualität ausgewirkt. Insgesamt acht der 25 Maßnahmen im aktuellen ÖPUL fördern die Bodenfruchtbarkeit. Auf fast 500.000 Hektar wirken Begrünungsmaßnahmen, auf 180.000 Hektar wird aktiver Erosionsschutz betrieben.

Rettet die Böden

In den 1950er Jahren freuten sich die Kulturtechniker, dass mit Grundstückszusammenlegungen und Entwässerungsprogrammen ein „zehntes Bundesland“ für die Nahrungsmittelerzeugung gewonnen wurde. Gernot Stöglehner, Professor für Raumplanung an der Universität für Bodenkultur in Wien hat sich intensiv mit dem zu hohen Flächenverbrauch in Österreich beschäftigt und publizierte mit seinem Buch

„Rettet die Böden“ (Verlagsanstalt Falter, Wien 2024, 211 Seiten) ein aufrüttelndes Plädoyer für einen sorgsam Umgang mit der Lebensgrundlage Boden und eine nachhaltige Raumentwicklung. In den letzten 20 Jahren wurden rund 122.000 Hektar, das entspricht dem Ackerland in der Steiermark und sechs Mal der Fläche Wiens, versiegelt. Das einstige zehnte Bundesland ist damit längst verbaut. Für den Agrarwissenschaftler ist das tolerierbare Ausmaß an Bodenverbrauch bereits überschritten. In seinem Buch analysiert der BOKU Professor die Konsequenzen für die Bodenversiegelung auf die Ernährungssicherheit, den Wasserhaushalt, die Biodiversität und Klimakrise. In Anbetracht der Grenzen des Wachstums ist für ihn eine offensive Auseinandersetzung mit der Ressource Boden, die gefährdet, aber nicht vermehrbar ist, notwendig. Gernot Stöglehner fordert die neue Bundesregierung auf, klare Ziele für eine Bodenstrategie, die zwischen den Gebietskörperschaften abzustimmen und umzusetzen ist, im Arbeitsprogramm zu verankern. Bodenzehrende Bestimmungen sollten im Finanzausgleich beseitigt werden, Leerstände wären zu nutzen und Flächenwidmungen auf den tatsächlichen Bedarf für die Infrastruktur in den Regionen abzustimmen. Die aktuell diskutierte Reform der Grundsteuer im Rahmen der laufenden Regierungsverhandlungen wäre ebenfalls im Hinblick auf den Bodenverbrauch zu gestalten. Prof. Gernot Stöglehners Appell: „Unsere Böden sind eine der wichtigsten Grundlagen unseres Lebens, retten wir sie!“ Diesem Aufruf könnte entsprochen werden, wenn die von Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig im Frühjahr 2024 präsentierte „Vision 2028+“ als Zukunftsbild für die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft hinsichtlich der politischen Erfordernisse zur Sicherung der Bodenfruchtbarkeit und Biodiversität umgesetzt würden.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

So tickt die ukrainische Landwirtschaft

Eine der größten Agrarexport-Nationen der Welt soll Teil der Europäischen Union werden. Was das für die künftige Ausrichtung der GAP bedeuten kann und warum Landwirtschaft in der Ukraine heute so ist, wie sie ist, wurde in der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen in Wien von ausgewiesenen Experten erläutert.

Trotz oder gerade wegen des russischen Angriffskrieges ist der Weg der Ukraine in die EU ein erklärtes politisches Ziel der Entscheidungsträger in Kiew und Brüssel. Der offizielle Beitrittskandidatenstatus wurde schon 2022 bewilligt, im Juni dieses Jahres fand eine erste Verhandlungsrunde statt. „Der Fortschritt, den wir in der Ukraine sehen, ist beeindruckend“, erklärte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen schon Anfang des Jahres. Das Land habe „über 90 Prozent der nötigen Schritte erfüllt“, gab sie sich optimistisch. Auch in Brüssel will man sämtliche „politischen Felder“ einer Prüfung unterziehen und so bis zum Jahr 2030 fit für den Ukraine-Beitritt sein.

Nummer eins bei Sonnenblumen, Nummer drei bei Mais

Als Sorgenkind unter den Prüflingen gilt die Ukraine mit Sicherheit wegen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Denn die Ukraine passt mit ihren sagenhaften 41 Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche wohl nur bedingt in das gegenwärtige Agrarförderwesen der Union. Bekanntlich ist die Schwarzmeernation trotz Krieg einer der größten Agrarexporteure der Welt. Bei Sonnenblumenöl liefert die Ukraine als Marktführer 42 Prozent des globalen Bedarfs, bei Mais ist sie immerhin die Nummer drei, bei Weizen die Nummer fünf der Welt.

Dass Bauern hierzulande den Beitrittsverhandlungen und dem Abbau von Handelshemmnissen skeptisch gegenüberstehen, verwundert deshalb wenig. Bei einer Veranstaltung der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB) mit dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) näherten sich vor Kurzem Agrarökonominnen aus dem In- und Ausland dem Thema auf einer wissenschaftsbasierten Ebene.

Junge Exportnation

„Die Bedeutung der Ukraine als Exportland ist ein relativ junges Phänomen“, erklärt Alfons Balman, der Direktor des Leibnitz-Instituts für Agrarentwicklung. Er muss es wissen, befasst er sich doch in seiner Forschungsarbeit mit der Entstehung von großen Agrarkonzernen beinahe täglich mit der Ukraine. Tatsächlich gewann das Land erst in den vergangenen 15 Jahren am Weltmarkt an Bedeutung.



Quelle: Bauernzeitung/Balman/USDA

„Die Produktion von Agrargütern wurde damals als Antwort auf die Nahrungsmittelpreiskrise extrem ausgeweitet“, erläuterte der Ökonom. Insbesondere der Anbau von Weizen und Mais wurde massiv forciert und erreichte mit der Besetzung der Krim durch Russland einen weiteren Höchstwert. Selbst der nunmehr zweieinhalb Jahre andauernde Angriffskrieg habe trotz Verlusten von Ackerflächen und Hafenblockaden nur bedingt gebremst, wie Balman mit Zahlen des US-Agrarministeriums belegt: „Die Ukraine produziert trotz Krieg heute immer noch mehr als doppelt so viel wie 2008.“

Gelungen sei dies vor allem durch Steigerungen der Erträge je Hektar. Diese wurden etwa bei Mais von im Schnitt vier Tonnen im Jahr 2007 binnen zehn Jahren verdoppelt. Einen wesentlichen Einfluss misst der Experte des Leibnitz-Instituts dabei den Agroholdings bei, also Konzernen, die Landwirtschaft mit mehreren Unternehmen betreiben und die mit ihrem offiziellen Firmensitz zum Teil auch in der EU oder den USA ansässig sind.

64 Unternehmen bestellen 5 Mio. Hektar

Mehr als 100 solcher Holdings zählt man alleine in der Ukraine. Diese bewirtschaften gemeinsam immerhin 5,8 Millionen Hektar der nationalen Ackerflächen und erzeugen mehr als ein Fünftel der agrarischen Produktion der Ukraine. Interessantes Detail: Auch unter den Holdings gibt es laut Balman ein gewisses Größengefälle. Während ein einzelnes Unternehmen einer Agroholding durchschnittlich „nur“ 2.000 Hektar bewirtschaftet, konzentrieren sich unter den 64 größten Holdings gemeinsam 5 Millionen Hektar Nutzfläche. Die größten unter ihnen sind auch börsennotiert. So etwa der Branchenprimus, die Kernel Holding. Sie steht im Eigentum des ukrainischen Unternehmers Andriy Vervskyi. Die Zentrale von Kernel ist offiziell in Luxemburg. Balman ordnet ihr eine Agrarfläche von 363.000 Hektar zu.

Hightech und Pacht

Die Holdings seien allesamt durch internationale Geldgeber in den Krisen Jahren 2007 und 2008 entstanden, erklärt er weiters. Als die

Geldströme mit den Protesten gegen die Obrigkeit in Kiew 2013/14 – dem „Euromaidan“ – versiegt, seien die Konzerne auf sich selbst gestellt gewesen. Balman: „Plötzlich waren die Unternehmen gezwungen gewinnbringend zu wirtschaften.“ Eine ganze Reihe sei dadurch wieder verschwunden. „Die Übrigen betreiben heute Hightech-Landwirtschaft“, so Balman, wiewohl er nach wie vor Verbesserungspotenzial erkennt. Besonders in der Verarbeitung und Veredelung habe das Land noch Luft nach oben. Auch sonst läuft es nicht in allen Belangen rosig für die Agrarkonzerne. So mache die Logistik nach wie vor Probleme, ebenso wie die anhaltend geringen Erzeugerpreise und die Auswirkungen des Klimawandels.

Aufgrund begrenzter Lagerkapazitäten müssen die Unternehmen aber verkaufen, „egal zu welchen Preisen“. Ihre Flächen sichern sich die Holdings üblicherweise über langfristige Pachtverträge, wobei je Hektar 100 bis 150 Euro fällig werden. Zwar können inländische Unternehmer seit einer Gesetzesänderung bis zu 10.000 Hektar Nutzfläche erwerben. „Die Nachfrage ist hier aber deutlich geringer als das Angebot.“

Nichtsdestotrotz sei Landwirtschaft in der Ukraine nicht nur in den Händen von Großkonzernen, so der Agrarökonom. Im Gegenteil: Es gebe auch nach wie vor 65.000 bäuerliche Familienbetriebe und etwa 4,1 Millionen Selbstversorgungshöfe. Letzteren räumt der statistische Dienst der Ukraine gar 43 Prozent Anteil an der Gesamtproduktion ein. Balman hegt hier allerdings gewisse Zweifel, da die Bewertung des Eigenverbrauchs schwierig ist und Vermarktung zumeist nicht über Bücher läuft.

AGRARSTRUKTUR DER UKRAINE

Vor Beginn des russischen Angriffskrieges

	Anzahl in Tausend	Fläche, Millionen Hektar	Anteil Produktion in %
Unternehmensbetriebe	14,0	30,4	48,3
Davon: Tochtergesellschaften von Agroholdings	0,9	5,8	22,3
Familienbetriebe	63,3	4,6	8,7
Selbstversorger	4.100	6,3	43
Gesamt	4.177,3	41,3	100

BAUERNZEITUNG

QUELLE: BALMAN, BBC, OSTAPCHUK ET AL., UCAB, UKRSTAT

Quelle: Bauernzeitung/Balman, BBC, Ostapchuk et al., UCAB, UKRSTAT

Konzentration im Export

Die Außenhandelsaktivitäten des Agrarlandes Ukraine analysierte BAB-Experte Josef Hambrusch: „Die Handelsströme haben sich mit dem Krieg verändert.“ Sie seien nunmehr „stärker konzentriert“. Auch die EU nähme mittlerweile mehr Getreide, Ölsaaten und Öle ab. So stammen mittlerweile mehr als die Hälfte des von der EU importierten Weizens und mehr als 60 Prozent der Maiseinfuhren aus der Ukraine. „Auch Österreichs Handelsbilanz mit der Ukraine ist seit 2022 deutlich negativ“, weiß Hambrusch. Konkret betrug das Minus 2023 hierzulande 56 Millionen Euro. Wertmäßig seien Getreide und Ölsaamen, aber auch Fruchzubereitungen im Falle Österreichs von größter Bedeutung.

Landwirtschaft außen vor?

Sind die Bedenken der Bauern in der EU gegen eine Aufnahme der Ukraine also berechtigt? „Mit Inkrafttreten des Handelsabkommens von 2016 hat sich das Handelsvolumen bis 2023 verdoppelt“, sagt Marcus Kucera, Abteilungsleiter für Internationale Agrar- und Handelspolitik im Landwirtschaftsministerium in Wien. In den laufenden Verhandlungen zum EU-Beitritt sei aber „fix festgelegt, dass es für die Landwirtschaft Übergangsmaßnahmen geben muss“. Außerdem brauche es bei jedem abgeschlossenen Teilbereich Einstimmigkeit im Rat, beruhigt Kucera.

Unter Wissenschaftlern ist man sich indes schon weitgehend einig, dass die Integration der Ukraine in die EU eine völlige Neugestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik braucht. So rechnete das Institut der deutschen Wirtschaft schon 2023 vor, dass der Ukraine, wäre sie heute EU-Mitglied, in der gegenwärtigen GAP-Periode 70 bis 90 Milliarden Euro an Agrarsubventionen zustehen würden.

So oder so wettbewerbsfähig

Auch Emil Erjavec, Agrarökonom an der Universität Laibach, präsentierte seine Hypothesen dazu. „Bisher haben sich die Beitrittskandi-

daten an die EU angepasst. Bei der Ukraine wird das anders“, ist er überzeugt. Allein um die GAP in der Ukraine abwickeln zu können, würde es dort „zehn- bis 20.000 neue Beamte“ brauchen, schätzt Erjavec. Eine solche Infrastruktur fehle in der Schwarzmeernation bisher nämlich völlig. Die Kostenlast für den EU-Haushalt beziffert er mit etwa 7 bis 10 Milliarden Euro pro Jahr. Und das, obwohl „die Ukraine derzeit fast kein Steuergeld für Landwirtschaft verwendet“, so der Laibacher Professor. Das brauche die dortige Landwirtschaft auch nicht, wettbewerbsfähig sei der Agrarsektor schließlich heute schon.

Insofern setzt Erjavec größte Hoffnungen in eine Umgestaltung der GAP bis zum Beitritt der Ukraine. Die im viel diskutierten Strategischen Dialog der Kommission angeregte nationalstaatliche Orientierung der künftigen Agrarpolitik begrüßt er. Als realistisch erachtet der Slowene einen Beitritt aber ohnehin frühestens in zehn Jahren. Bis dahin brauche es noch intensive Forschung zu dessen Auswirkungen.

DI Clemens WIELTSCH

Umweltprogramm fördert Biodiversität

Die von den Landwirtschaftsministern Josef Riegler und Franz Fischler in den 1980er Jahren eingeleitete Agrarwende begründete die Erfolgsgeschichte des Biolandbaus in Österreich und befeuerte auch die Sensibilität der Gesellschaft für den Boden- und Artenschutz sowie für eine verstärkte Förderung bäuerlicher Familienbetriebe in den Bergregionen. Die Übernahme der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach dem EU-Beitritt 1995 machte die Ausarbeitung ländlicher Entwicklungsstrategien und die Abgrenzung von NATURA 2000-Gebieten zur Erhaltung gefährdeter Lebensräume und Arten notwendig. Sie umfassen mittlerweile 16 % der Landesfläche. Die Umweltprogramme mit Prämien für ökologischen Leistungen und Ausgleichszulagen für Betriebe in benachteiligten Regionen sind mittlerweile das Herzstück der österreichischen Agrarpolitik und haben das Verständnis für den Natur- und Umweltschutz nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Land- und Forstwirtschaft, verstärkt. Im Jahre 2023 wurden für diese Leistungen an 88.343 bäuerliche Betriebe insgesamt rund 527 Millionen Euro ausbezahlt, pro Betrieb im Durchschnitt 5900 Euro. Die ÖPUL-Flächen erreichen in Österreich mit 1,8 Millionen Hektar bereits 80 % der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Das ÖPUL fördert auch die Biodiversität, allerdings konnte sich die schwarz/grüne Bundesregierung auf eine gemeinsame Strategie bis 2030 nicht einigen. Der vom Bundesumweltbundesamt 2021 vorgelegte Maßnahmenkatalog enthält ausreichende Informationen über die biologische Vielfalt in Österreich und die Notwendigkeit von Initiativen für den Schutz der Lebensräume.

30 Jahre BIOSA – Naturschutz aus erster Hand

Österreich zählt auf Grund seiner topografischen und klimatischen Verhältnisse zu den artenreichsten Ländern in Europa. Bisher wurden

2900 autochthone Farn- und Blütenpflanzen, 8500 Algen, Moose und Flechten, 85 Säugetierarten, 413 Vögel und 14 Reptilienarten und 10.000 Pilze registriert. Die gesamte Artenvielfalt in Österreich wird vom Umweltbundesamt mit 68.000 angegeben. Die aktuelle Situation dokumentiert aber dringenden Handlungsbedarf, zumal 44 % der Lebensräume und 34 % der Arten als gefährdet eingestuft sind.

Vor 30 Jahren wurde BIOSA (Biosphäre Austria) gegründet, um den freiwilligen Naturschutz mit wirtschaftlicher Nutzung zu verbinden. Heute betreut die jubelnde Organisation 3500 Hektar Natur und fördert die Artenvielfalt durch zahlreiche Projekte. Diese einzigartige Naturschutzplattform wurde von Land- und Forstwirten geschaffen, um Wirtschaft, Eigentum und Naturschutz in Einklang zu bringen. Präsident Kurt Ramskogler betont aus Anlass des Jubiläums, die Land- und Forstwirte haben Verantwortung für die Bewahrung der Natur und zeigen, dass Naturschutz und wirtschaftliche Nutzung in Einklang zu bringen sind. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft unterstützt die Biodiversitätsinitiativen aus Mitteln des Waldfonds. Zahlreiche naturschutzrelevante Maßnahmen und die Aufforstung mit seltenen Baumarten werden unterstützt. Das Umweltministerium schreibt Projekte zum Schutz der Artenvielfalt aus, die aus dem Biodiversitätsfonds gefördert werden und in den nächsten Jahren einen Flächenzuwachs von 600 Hektar auslösen könnten. Die enge Zusammenarbeit von BIOSA mit dem Bundesforschungszentrum für Wald ermöglicht auch die Umsetzung des Programms „Trittssteinbiotop“, die eine Verbindung mit ansonsten isolierten Lebensräumen und die Ausbreitung von Arten ermöglicht. Bis heute wurden 350 Trittssteinbiotop-Flächen mit einer Summe von 1050 Hektar in Österreichs Wäldern unter Vertrag genommen.

Die neue Bundesregierung wäre in Anbetracht des fortschreitenden Rückgangs der Acker- und Grünlandflächen, der sichtbaren Gefährdung der Artenvielfalt und der immer noch zu hohen Bodenversiegelung gut beraten, die gescheiterte „Biodiversitätsstrategie Österreichs“ der schwarz/grünen Koalition zu aktualisieren und umzusetzen.

reich 20230“ der schwarz/grünen Koalition zu aktualisieren und umzusetzen.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Rückblick auf die 72. Wintertagung

Weichenstellung für die Zukunft der Landwirtschaft

Jedes Jahr versammelt die Wintertagung des Ökosozialen Forums die zentralen Akteur:innen der Land- und Ernährungswirtschaft. Gemeinsam werden drängende Fragen der Branche diskutiert und neue Impulse gesetzt. Als wichtigste agrarische Diskussionsplattform Österreichs fand sie im Jänner 2025 bereits zum 72. Mal statt. Unter dem Leitgedanken „Zukunft auf den Boden bringen“ wurden praxisnahe Fachbeiträge und fundierte Analysen zu den aktuellen Herausforderungen und Chancen in der Landwirtschaft präsentiert. Dabei ist die Wintertagung weit mehr als eine Konferenz – sie markiert den agrarpolitischen Auftakt des Jahres, ist Treffpunkt der Branche und dient als Brücke zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik.

EU-Agrarkommissar Christophe Hansen betonte Bürokratieabbau und Zukunft der Landwirtschaft

Die diesjährige Wintertagung wurde von hochkarätigem Besuch eingeläutet: EU-Agrarkommissar Christophe Hansen reiste nach Österreich, um am Vorabend der Eröffnung zentrale agrarpolitische Themen zu adressieren. Besonders hob er die Notwendigkeit eines Bürokratieabbaus hervor – ein Schritt, der landwirtschaftlichen Betrieben mehr Effizienz und Handlungsspielraum verschaffen soll. Dieser Ansatz wird von EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen unterstützt und ist ein zentraler Bestandteil der geplanten Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Hansen betonte, dass eine Vereinfachung der administrativen Prozesse nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch die Nachhaltigkeit der europäischen Landwirtschaft stärkt.

Einblick in die Fachtage: Wissen, Praxis und Innovation

Eröffnet wurde die Wintertagung mit dem Fachtag Agrarpolitik. Dabei wurden aktuelle Herausforderungen und Zukunftsperspektiven diskutiert. Themen waren unter anderem die nachhaltige Gestaltung landwirtschaftlicher Förderprogramme, der Klimaschutz in der Landwirtschaft, Biodiversität sowie die Rolle der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU. Fachleute diskutierten, wie Agrarförderungen ökologisch und ökonomisch sinnvoll gestaltet werden können, um die Landwirtschaft zukunftsfähig zu machen. Neben der Balance zwischen Umwelanforderungen und Wirtschaftlichkeit rückte die Versorgungssicherheit in den Mittelpunkt, die durch Klimawandel, geopolitische Krisen und wirtschaftliche Unsicherheiten zunehmend gefährdet ist.

Der Fachtag Gemüse, Obst und Gartenbau stellte den strukturellen Wandel in der Landwirtschaft in den Fokus. Vorgestellt wurden nachhaltige Anbautechniken, die sowohl ökologische als auch ökonomi-

sche Vorteile bieten. Ein zentrales Thema war die Anpassung an den Klimawandel, etwa durch den Anbau robuster, neuer Kulturen wie der Pawpaw und die Optimierung von Bewässerungssystemen. Herausforderungen wie Hagelschäden und Spätfröste erforderten innovative Schutzmaßnahmen, darunter neue Folien- und Netztechnologien. Fachleute aus Wissenschaft und Praxis diskutierten Strategien zur Steigerung der Resilienz und Zukunftsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft. Dabei lag das Augenmerk auf Regionalität, Direktvermarktung und der Stärkung lokaler Märkte.

Der Fachtag Ackerbau stand ganz im Zeichen nachhaltiger Bewirtschaftungsmethoden, Bodengesundheit und Klimaanpassung. Ein zentrales Thema war die neue EU-Richtlinie für Bodenmonitoring, die sowohl Chancen als auch Herausforderungen für landwirtschaftliche Betriebe mit sich bringt. Die Digitalisierung im Ackerbau wurde als Schlüssel zu mehr Effizienz und Ressourcenschonung hervorgehoben, während die variable Düngung ökologische wie ökonomische Vorteile verspricht. Zudem wurde die Resilienz der agrarischen Wertschöpfungskette im Kontext geopolitischer Unsicherheiten beleuchtet. Der Tag bot auch spannende Einblicke in neue Methoden zur Reduktion von Lachgasemissionen sowie innovative Ansätze in der Pflanzenzüchtung, darunter der Einsatz von Biostimulanzien. Fachleute zeigten eindrucksvoll, wie sich der Ackerbau angesichts globaler Krisen nachhaltig weiterentwickeln kann.

Auch die Tierhaltung stand im Fokus mehrerer Fachtage. Die Geflügelbranche sieht sich mit steigenden Produktionskosten, strengeren Regulierungen und der wachsenden Nachfrage nach Tierwohl konfrontiert. Besonders die Umstellung auf langsam wachsende Rassen stellt Betriebe vor finanzielle Herausforderungen. Gleichzeitig gewinnt die CO₂-Bilanzierung zunehmend an Bedeutung, während Krankheitsrisiken wie die Vogelgrippe die Branche fordern. Doch der Markt bietet Chancen: Der Handel setzt verstärkt auf regionale Qualitätsprodukte und Tierwohlprogramme werden zunehmend gefördert.



Fachtag Grünland- und Viehwirtschaft in der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.
© ÖkosozialesForum



Podiumsdiskussion Fachtag Ackerbau
© ÖkosozialesForum



Moderatorin Katharina Liball, Johanna Proding, Stefanie Zottl und Viktoria Brandner (Fachtag Grünland- und Viehwirtschaft)
© ÖkosozialesForum



Michaela Scheuchenstuhl und Irene Mösenbacher-Molterer (Fachtag Grünland- und Viehwirtschaft)
© ÖkosozialesForum

Ähnlich herausfordernd ist die Lage in der Schweinehaltung. Zentral waren beim Fachtag Schweinehaltung die Auswirkungen neuer Tierschutzgesetze und die Notwendigkeit betrieblicher Anpassungen angesichts sinkender Bestände. Thematisiert wurden neue Fördermöglichkeiten für Investitionen, Strategien zur Sicherung der Ferkelversorgung sowie die wachsende Bedeutung von Haltungskennzeichnungen zur Förderung von Transparenz. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf technologischen Innovationen wie Digitalisierung und KI, die eine präzisere Überwachung von Tiergesundheit und -wohl ermöglichen. Auch Fragen der Nachhaltigkeit, Effizienzsteigerung und Marktanpassung standen im Fokus.

Der Fachtag Grünland- und Viehwirtschaft richtete den Blick auf zukunftsfähige Modelle der Nutztierhaltung. Neben wissenschaftlichen Erkenntnissen wurden praxisnahe Lösungsansätze vorgestellt. Etwa die gemeinschaftliche Nutzung von Maschinen in schwer zugänglichen Regionen wie Tirol, um Kosten zu senken und nachhaltiger zu wirtschaften. Darüber hinaus wurde der Einsatz von Agrar-Fachkräften als Unterstützung für landwirtschaftliche Betriebe thematisiert, um in Notsituationen oder während des Urlaubs eine verlässliche Versorgung von Tieren und Hof sicherzustellen.

Genaue Informationen zu den einzelnen Vorträgen der Fachtage sind in der Wintertagungs-Nachlese verfügbar.

<https://oekosozial.at/wintertagung/>

Nachhaltigkeit, Technik, faire Preise auf den Boden bringen

Die Wintertagung 2025 hat gezeigt, dass die Landwirtschaft vor tiefgreifenden Herausforderungen steht, die aber auch zahlreiche Chancen bieten. Mit einem klaren Fokus auf nachhaltige Innovationen, technologische Fortschritte und den intensiven Austausch zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis wurden neue Lösungsansätze aufgezeigt. Doch der Weg in eine zukunftsfähige Landwirtschaft erfordert nicht nur wirtschaftliche Anpassungen auf Seiten der Betriebe, sondern auch die Akzeptanz der Gesellschaft und die Zahlungsbereitschaft von Konsument:innen. Nur durch faire Erzeugerpreise, die Abgeltung von Nachhaltigkeitsmaßnahmen und eine verstärkte Zusammenarbeit kann die Branche die Herausforderungen meistern.

Johanna Kramer

30 Jahre Nutzungsdauer in der Rinderzucht Damals ein Meilenstein, heute eine Selbstverständlichkeit, morgen noch modern?

Genau vor dreißig Jahren wurde dieser Teil der routinemäßigen Zuchtwertschätzung. Damit begann auch die Entwicklung neuer Merkmale für die Rinderzucht. Kurz darauf wurden Milch- und Fitnessmerkmale gemeinsam im wirtschaftlichen Gesamtzuchtwerk berücksichtigt und der Grundstein für weitere Merkmale im Zuchtziel gelegt. Österreich war weltweit jenes Land, das die routinemäßige Zuchtwertschätzung für die funktionale Nutzungsdauer als erstes einführte.

Nutzungsdauer steht auch für Tierwohl und Tiergesundheit

Die Verbesserung der Tiergesundheit und des Tierwohls ist genau jener Weg, den die österreichische Rinderzucht vor drei Jahrzehnten eingeschlagen und damit den Grundstein einer nachhaltigen Rinder-

zucht gelegt hat. Krankheitsbedingte Leistungseinbußen und vorzeitige Abgänge verursachen Tierleid und höhere Aufzuchtungskosten wirken sich indirekt auch auf die Emissionen aus der Rinderhaltung aus. Dieser Merkmalskomplex wurde im Laufe der Jahre sowohl in der Datenerfassung als auch methodisch im Rahmen verschiedener Projekte und Initiativen weiterentwickelt und neue Merkmale in den Gesamtzuchtwerk aufgenommen.

Nutzungsdauer über die Jahre hinweg stabil

Die Nutzungsdauer der heimischen Kontrollkühe liegt aktuell bei 4,01 Jahren und damit erstmals seit dem Jahr 2000 wieder über vier Jahre. In den letzten 20 Jahren hat sich diese um 160 Tage verlängert.

Klingt wenig, aber in Bezug auf die negative Korrelation zur Verbesserung der Milchleistung doch ein wesentlicher Zuchtfortschritt. Das durchschnittliche Lebensalter einer Kuh bis zu deren Abgang liegt aktuell bei 6 ½ Jahren. Geht man von der natürlichen Lebensdauer einer Kuh aus, so sagt die Wissenschaft in etwa 20 Jahre. Zum Vergleich: die aktuell älteste Kuh, die noch gemolken wird und unter Leistungsprüfung steht, wird im Mai 22 Jahre alt!

Immer mehr Daten zur Verfügung

Im Zeitalter der Genomik ist es auch jetzt noch von Bedeutung, zuverlässige Daten zu erhalten. Seit dem Projekt „Gesundheitsmonitoring Rind“ im Jahr 2006 können zusätzlich wertvolle Diagnosedaten von Tierärzt:innen bzw. Beobachtungen von Landwirt:innen in die Zuchtwertschätzung einfließen. Eines der wesentlichen Fundamente der Rinderzucht sind die Klauen und deren Gesundheit mit wesentlichen Auswirkungen auf die Nutzungsdauer. Mit einer breiten Datenerfassung über die App Klauenprofi stehen auch hier wertvolle Informationen für die ZWS zur Verfügung. Mit der Einführung der Genomischen Zuchtwertschätzung konnte die genetische Verbesserung der Tiergesundheit beschleunigt werden.

Erfolg durch internationale Zusammenarbeit

Die österreichische Rinderzucht arbeitet spätestens seit 2001 im Rahmen des Rinderdatenverbundes RDV und der gemeinsamen Zuchtwertschätzung intensiv mit den internationalen Partnern daran, die züchterische Verbesserung der Nutzungsdauer und anderer Merkmale bzw. der Nachhaltigkeit ständig weiterzuentwickeln. Im Rahmen der gemeinsamen Zuchtwertschätzung werden dabei alle Kühe aus Deutschland, Österreich bzw. beim Fleckvieh auch aus Tschechien, Italien und der Slowakei einbezogen.

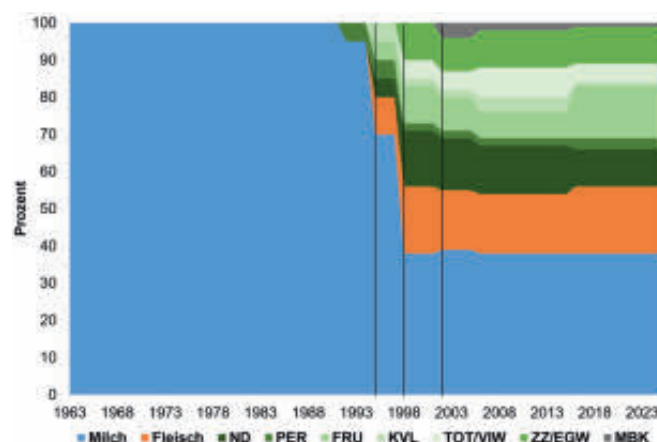
Nutzungsdauer vermindert Treibhausgasemissionen

Unter dem Aspekt einer langen Nutzungsdauer und damit verbunden auch mit einer nachhaltigen Milchproduktion ist dieses Thema vor allem in Bezug auf die Diskussion rund um die Treibhausgasemissionen in der Tierproduktion interessant. Genau hier ist das Rinderland Österreich aufgrund seiner züchterischen und vor allem der topografischen Voraussetzungen die Nummer eins in Europa. Der CO₂-Ausstoß je kg Milch liegt hierzulande etwa ein Viertel unter dem Durchschnitt der Europäischen Union. In diese Richtung arbeitet auch das von der RINDERZUCHT AUSTRIA initiierte Projekt NEU.rind, das aktuell Einzug in die heimische Milchproduktion findet und einen

wesentlichen Beitrag zu einer nachhaltigeren Milchproduktion liefern wird. So haben nach ersten Auswertungen die top zehn der NEU.rind-Betriebe in Bezug auf eine längere Nutzungsdauer einen Rückgang der Treibhausgasemissionen um 36 % pro Hektar bzw. einen Rückgang um 9 % pro kg energiekorrigierte Milch.

Auswirkungen auf die Praxis

Die Berücksichtigung der Nutzungsdauer im Zuchtziel wirkt sich auch auf die Lebensleistung aus. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Erstmals gibt es mehr als 1.000 neue Hundertausendliter-Kühe in Österreich. Der Spruch „Züchten heißt, in Generationen zu denken“ trifft hier besonders zu, denn der Grundstein für außergewöhnliche Kühe wurde bereits vor einigen Jahrzehnten gelegt. Die gesamte Lebensleistung der Kontrollkühe bis zu ihrem Abgang aus den Betrieben betrug in diesem Zeitraum durchschnittlich 33.284 kg Milch – ein Anstieg um 750 kg im Vergleich zum Vorjahr. Die Auswirkungen auf die Praxis sind sehr vielfältig, da es unterschiedlichste Betriebsstrategien gibt. Eine klare Aussage der Expert:innen war, dass eine durchschnittliche Nutzungsdauer von mindestens 5 Laktationen angestrebt werden sollte. Daher ist das Konzept der Nutzungsdauer mit den vielen verschiedenen Einflussfaktoren auch dreißig Jahre später nach wie vor noch immer modern. Ein sehr großes Potential liegt vor allem noch in der Optimierung des Managements auf den Betrieben, wie aus den Erfahrungen der Arbeitskreisberatung berichtet wurde.



Die Grafik zeigt die Entwicklung des Gesamtzuchtwertes am Beispiel Fleckvieh: Bis Anfang 1990 konzentrierte sich die Selektion auf die Milchleistung, dann erfolgte nach und nach die Umstellung auf ein breiteres Zuchtziel, das auch Fitness- und Fleischleistungsmerkmale berücksichtigt.
Quelle: Egger-Danner; Fürst

DI Lukas Kalcher

Anmerkung:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion und des Vereins übereinstimmen.

Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben und von uns noch keine elektronischen Informationen erhalten.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail (office@agrarabsolventen.at), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

Bitte lassen Sie uns auch Veröffentlichungen von runden Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc. zukommen.

ABSOLVENT:INNENPORTRÄT

Das Agrarjournal fragt Heidi Zehetner

Dipl.-Ing. Heidi Zehetner, Exec. MBA

CONEVO Organisationsberatung

Unternehmens- und Organisationsberaterin, Trainerin & Lehrende

Wie bist du zu Deiner heutigen Tätigkeit eigentlich gekommen. Zufall, die richtigen Leute am richtigen Ort zu treffen oder war es strategische Planung, deine Ideen und Ziele umzusetzen?

Mich hat sicherlich eine Mischung aus eigenem Antrieb und einer Portion Glück oder Zufall zu meiner jetzigen Tätigkeit als Strategie- und Organisationsberaterin bei CONEVO gebracht. Der eigene Wunsch in die Beratung zu wechseln, ist im Laufe der Jahre gewachsen. Es hat sich immer mehr herauskristallisiert, dass ich nach über 20 Jahren im Management der Lebensmittelindustrie u. a. beim globalen Markenartikler MARS, der Berglandmilch und der REWE und im Tourismus auf die Beratungsseite wechseln möchte, weil mich in den Jahren vor dem Wechsel schon immer stärker die Themen Strategieentwicklung, Führung und Organisationsentwicklung interessiert haben.

Und dann war es ein großer Zufall und Glück, dass ich zum richtigen Zeitpunkt meinen lieben Studienkollegen Walter Wagner getroffen habe und mit ihm ins Gespräch über meine beruflichen Pläne gekommen bin. Walter hat mir einerseits den richtigen Impuls zum Wechsel gegeben und auch die wunderbare Chance, in das bestehende Beratungsunternehmen CONEVO (vormals KONFLUX) als Partnerin mit einzusteigen. Wir sind bei CONEVO ein Kernteam von fünf Berater:innen und konzipieren und begleiten vielfältige Beratungsprozesse im Bereich Strategieentwicklung, Organisationsentwicklung, Führungskräfte- und Teamentwicklung.

Hat sich das während des Studiums schon angekündigt?

Im Studium hat sich der Wunsch, in wirtschaftlichen Themen zu arbeiten entwickelt. Viele Professor:innen und Assistent:innen haben mich dabei positiv beeinflusst. Allen voran Prof. Walter Schiebl mit seinen inspirierenden Marketingvorlesungen, aber auch viele andere und Studienkolleg:innen und Assistent:innen, mit denen wir die Agrarmarketing-Trainings aufgesetzt haben. Um mein wirtschaftliches Know-how zu vertiefen, habe ich zusätzlich an der Wirtschaftsuniversität Wien den Universitätslehrgang für Marketing & Sales und später einen Executive MBA an der Donauuni Krems absolviert – und in den letzten Jahren viele Aus- und Weiterbildungen im Bereich Organisationsentwicklung & Changemanagement.

Du machst ja doch etwas ganz anderes als man an der BOKU (damals) gelernt hat. Gibt es Vorlesungen, Inhalte, die für dich am Beginn bzw. in deiner jetzigen Tätigkeit eine Unterstützung waren?

Ich sehe es immer noch als großes Glück an, dass ich an der BOKU studiert habe und denke immer voller positiver Erinnerung an die

Studienzeit. Es war eine wunderbare Zeit in meinem Leben, für die ich sehr dankbar bin. Einerseits hat mir die breite fachliche Ausbildung und die vielfältigen Themen immer sehr entsprochen – ich bin ein sehr vielfältig interessierter Mensch und möchte mich auch immer weiterentwickeln. Dafür war das BOKU-Studium ideal. Über die fachlichen Themen hinaus lernt man an der BOKU aber auch anderes Wertvolles für das Berufsleben: ganzheitliches Denken und Zusammenhänge verstehen, Neugier und über den Tellerrand hinausblicken, Teamgeist und Kollegialität. Alles Aspekte, die ich sehr zu schätzen weiß und die mir oft geholfen haben.

So war es vermutlich auch schon immer ein Ziel, Menschen/ Institutionen durch Unterstützung/Beratung weiterzubringen und innovative Wege aufzuzeigen?

Ja absolut. Mich hat in meiner beruflichen Laufbahn weniger die Erreichung bestimmter „Karriereziele“ motiviert, sondern vielmehr, dass ich einerseits Neues lernen und andererseits etwas Positives beitragen konnte.

Das sind auch die Aspekte, die ich in meiner jetzigen Tätigkeit als Strategie- und Organisationsberaterin so liebe: ich habe das Privileg, Menschen, Teams und Organisationen in der Entwicklung oder Weiterentwicklung zu unterstützen: sei es neue innovative Lösungen zu finden, eine strategische Ausrichtung und damit Zukunftspotentiale zu definieren, die Teamzusammenarbeit zu verbessern oder Führungskräfte in ihrer Rolle zu stärken. Das finde ich super spannend und gibt mir ein sehr gutes Gefühl und eine hohe Zufriedenheit in meiner Arbeit.

Welche Kunden betreust du aktuell und hast du in deiner jetzigen Tätigkeit Bezug zur Agrarbranche?

Ich betreue Kunden aus ganz unterschiedlichen Branchen, wobei wir von CONEVO aufgrund des agrarischen Backgrounds von Walter Wagner und mir viele Kunden aus dem Agrarbereich und der Lebensmittelindustrie mit Beratungsprozessen und Workshops unterstützen: von öffentlichen Institutionen über größere und kleinere Industrieunternehmen – ein paar bekannte Namen sind beispielsweise die Marken PAGO und YO, der Reiseanbieter DERTOUR, die Energie AG, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, die Landwirtschaftskammer, das LFI, Wiener Wein, das Futtermittelunternehmen Fixkraft, das Bauunternehmen Swietelsky, PREFA, WEB Windenergie, usw.

Zum Schluss, was würdest du jungen Absolvent:innen raten oder mitgeben, vielleicht hast du irgendeinen Tipp?

Ich unterrichte ja mittlerweile selber seit einigen Jahren an Fachhochschulen und der HAUP und rate den Studierenden immer vieles auszuprobieren, um den eigenen, individuell richtigen Weg zu finden. Dazu ist es aus meiner Sicht sehr wichtig, offen zu sein für neue

Themen und gleichzeitig die eigenen Interessensgebiete engagiert zu verfolgen. Das Wichtigste ist, dass man das findet, was einem entspricht und Freude macht. Dann wird man auch gut darin sein – das wünsche ich jedem und jeder.



Dipl.-Ing. Heidi Zehetner, Exec. MBA, CONEVO Organisationsberatung, Unternehmens- und Organisationsberaterin, Trainerin & Lehrende Über 20 Jahre Management- und Führungserfahrung, davon über 10 Jahre in leitender Position und Mitglied der Geschäftsführung. Branchen Knowhow aus

Markenartikel-/Konsumgüterindustrie, Handel, Tourismus, Agrar- und Bildungssektor

Das Agrarjournal fragt Walter Wagner

HS-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Wagner

CONEVO Organisationsberatung

Unternehmensberater, Projektmanager, „Vorantreiber“, Trainer und Lehrender

Wie bist du eigentlich zu deiner heutigen Tätigkeit gekommen?

Ich habe mich bei einer internationalen Unternehmensberatung beworben und war als BOKU Absolvent und Agrarökonom offensichtlich interessant genug. Man hatte damals genügend Betriebswirte oder Juristen und war beeindruckt von meinem „Denken in natürlichen Lebenskreisläufen“ und der Breite meines Ausbildungshintergrunds. Was ich damals nicht wusste, war dass meine Erzählungen in den Bewerbungsrunden einen Namen hatten, nämlich Komplexität, Systemtheorie, Kybernetik, Managementkybernetik, etc. Und ich war von der ersten Stunde an begeistert, in diesen Bereichen mit Organisationen arbeiten zu dürfen.

Hat sich dieses Interesse schon während des Studiums angekündigt?

Die BOKU hat mir viel ermöglicht und ich bin heute noch dankbar, dass ich am Institut für Marketing und Innovation mit sehr engagierten Kolleg:innen Agrarmarketingtrainer werden konnte. Wir waren viel unterwegs, um Marketingthemen in die Agrarszene zu tragen. In ganz Österreich, Südtirol oder in der Schweiz machten wir Station.

Du machst ja doch etwas ganz anderes als man an der BOKU (damals) gelernt hat. Gibt es Vorlesungen, Inhalte, die für dich am Beginn bzw. in deiner jetzigen Tätigkeit eine Unterstützung waren?

Es waren jedenfalls diese Agrarmarketing-Trainings, in denen ich viel an Rüstzeug für meinen heutigen Job mitgenommen haben. Auch die Themen am Institut (Marketing) eröffneten mir die Wirtschaftswelt. Deshalb habe ich auch Lehrveranstaltungen an der WU Wien belegt oder ein Auslandssemester in Kanada. Das wurde an der BOKU zum Keimen gebracht.

Du bist selbst auch Lehrender an der BOKU. Was ist Dir dabei wichtig?

Ich lehre strategisches und operatives Management und kann dabei sehr viel Erfahrung und Beispiele aus meiner Beratungspraxis ein-

bringen. Ich glaube, dass es die Studierenden für erste Führungsjobs vorbereitet und eine Freude auf eine Führungsherausforderung aufkommen lässt. Das motiviert mich selbst sehr und ich bin sehr glücklich, dass ich ein bisschen etwas an meine Universität zurückgeben darf.

Was ist deine Arbeit heute und wie ist der Beratungsjob für Dich?

Wir arbeiten mit sehr unterschiedlichen Unternehmen zusammen. Zum einen bin ich für Primetals/Mitsubishi weltweit im Einsatz, oder für die STRABAG, Novo Nordisk, aber auch sehr national beispielsweise für das BML, Landwirtschaftskammern oder die AGES, Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit und viele andere. Der Fokus ist immer der gleiche: Wie können wir Zusammenarbeit in Organisationen besser machen? Oft folgt die Kultur der Struktur, die wir vorfinden. Daher versuchen wir das System zu ändern, nicht die Menschen. Wir nehmen uns mit dem Managementteam unserer Kunden für zwei Tage aus dem Alltag um etwas zu tun, das ich gerne so auf den Punkt bringe: „Work on the system, not always in the system“.

Zum Schluss, was würdest du den jungen Absolvent:innen raten oder mitgeben, vielleicht hast du irgendeinen Tipp?

Ich würde ihnen raten folgendes zu beherzigen: Erfolg hat drei Buchstaben: T-U-N. Also ins Tun kommen und daraus lernen. Mutig die nächsten Schritte gehen: Step-by-step.



HS-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Walter Wagner, CONEVO Organisationsberatung, Unternehmensberater, Projektmanager, „Vorantreiber“, Trainer und Lehrender, sein Schwerpunkt liegt in Strategie- und Organisationsentwicklung, sowie in Strategieumsetzung, OKR und Projektmanagement, berufliche

Stationen wareb bei MALIK Management Zentrum St. Gallen, Schweiz sowie bei PEF Consulting und PEF Privatuniversität für Management, Wien; Inhouse Consultant bei VERDBUND Lehrtätigkeit an der BOKU und HAUP Wien

RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende Februar 2025.

Die runden Geburtstage beziehen sich auf das gesamte Kalenderjahr 2025.

Wir gratulieren!

50. Geburtstag

Martin **Bäck**, Appersberg
 Michaela **Bauer**, Freitzenschlag
 Reinhard **Beißer**, Seyring
 Sandra **Berger**, Krems
 Ulrich **Fischer**, Wien
 Norbert **Friedrich**, Großhofen
 Martina **Fröhlich**, Wien
 Manuela **Göll**, Stratzing
 Michaela **Griesser**, Wulkaprodersdorf
 Romana Maria **Haindl-Erlacher**, Wolkersdorf im Weinviertel
 Elke **Höppel**, Schwechat
 Constanze **Lackner**, Landskron
 Gerlinde **Leitner-Gebeneter**, Althofen
 Maria **Lustner**, Pyhra
 Maria **Mader-Tschertou**, Unterbergen
 Isabel Muriel **Mang**, Horn
 Christoph **Metzker**, Göttesbrunn
 Haroun **Moalla**, Wien
 Christian **Rehling**, Bad Tatzmannsdorf
 Herbert **Schausberger**, Ungenach
 Gerd + Bettina **Schmutzer**, Groissenbrunn
 Wilfried **Söllradl**, Schiedlberg
 Johann **Steinwider**, Wolkersdorf
 Hermann **Tappler**, St. Georgen a.d. Stfg.
 Michael Florian **Wöckinger**, Ried in der Riedmark

60. Geburtstag

Martin **Burjan**, Neusiedl/See
 Mustafa **Demerci**, Wien
 Michael **Doppler**, Braunau am Inn
 Wolfgang **Fahrner**, Hollabrunn
 Therese **Fiegl**, Innsbruck
 Anton **Fuchs**, Innsbruck
 Christoph **Grohsebnner**, Wien
 Rainer **Haas**, Wien
 Siegfried **Jäger**, Wien
 Bernhard **Löscher**, Waidhofen/Thaya
 Nikolaus **Märzweiler**, Pfaffstätten
 Christine **Matschek**, Haimburg
 Christine **Petritz**, Klagenfurt
 Johann **Pötz**, Wien
 Martin **Prüller**, Neunkirchen

Johann **Puchinger**, Auratsberg
 Gernot **Ratschiller**, Rosegg
 Christian **Rosenwirth**, Wien
 Gerhard **Schneider**, Wien
 Robert **Schneider**, Gars
 Andreas **Schwaighofer**, Henndorf
 Birgit **Szigeti**, Gols
 Stefan **Weber**, Ollern

65. Geburtstag

Ilse **Dostal-Wanivenhaus**, Himberg
 Walter **Emathinger**, Offenhausen
 Leopold **Fegerl**, Wien
 Alfred **Greil**, Dölsach
 Andreas **Gronauer**, Wien
 Felicitas **Gruber**, Baden
 Christian **Hammerschmid**, Korneuburg
 Johann **Jenewein**, Inzing
 Ilse-Anita **Klingler**, Bad Vöslau
 Michael **Kloimwider**, Pottendorf
 Johann **Maad**, Wien
 Wolfgang **Messner**, Mollmannsdorf
 Hans **Mikl**, Riegersdorf
 Gregor **Moritz**, Völkermarkt
 Martin **Rogenhofer**, Wolfpassing
 Alois **Rosenberger**, Wieselburg
 Karl + Enrica **Seltenhammer**, Puchberg bei Wels
 Claudio **Sordini**, St. Ulrich
 Heide **Spiegel**, Wien
 Angela **Stransky**, Dietmannsdorf
 Eduard **Wagner**, Biberbach
 Bernadette **Weber-Eichinger**, Großweikersdorf
 Martin **Weihs**, Ternitz
 Peter **Weiner**, Hof
 Reinhard **Wolf**, Ossarn-Herzogenburg
 Karl **Wurm**, Wien
 Albert **Wurzer**, St. Lorenzen

70. Geburtstag

Ernst **Allabauer**, Würflach
 Gebhard **Aschenbrenner**, Enzenkirchen
 Harald **Bauch**, Wien
 Dagobert **Eberdorfer**, Fürstenfeld
 Helmut **Eder**, Klosterneuburg
 Johann **Egger**, Jenbach
 Josef **Hofer**, Haringsee
 Franz **Karpf**, Velm
 Johann **Kriechbaum**, Rottenmann
 Annemarie **Mazzucato-Theuringer**, Raasdorf

Nikolaus **Morawitz**, Wien
 Hans **Nehrer**, Eisenstadt
 Josef **Pusterhofer**, Graz
 Peter **Rotschopf**, Kendlbruck
 Reinhard **Schellner**, Wien
 Anton **Unterkircher**, Natz-Schabs – Brixen

75. Geburtstag

Franz **Breiteneder**, Gmünd
 Wolfgang **Carlsson**, Irdning
 Michael **Dachler**, Wien
 Ferdinand **Faber**, Eibesthal
 Franz **Fellinger**, Aurach
 Peter **Gutschlhofer**, Rottenmann
 Rudolf **Kulterer**, St. Veit an der Glan
 Johann **Lüftenegger**, Innerschwand am Mondsee
 Gerold **Obergruber**, Graz – Strassgang
 August **Purer**, Puch
 Hanspeter **Ralser**, Hohenems
 Rudolf **Ramler**, Blindenmarkt
 Matthias **Reeh**, Wien
 Ulrike **Schürr**, Innsbruck
 Johann **Seidl**, Gr. Ebersdorf
 Josef **Weber**, Unterpremstätten
 Helmuth **Werner**, Linz
 Ernst **Zimmerl**, Wien

80. Geburtstag

Wolfgang **Ginzinger**, Faistenau
 Ralph **Gretzmacher**, Wien
 Christine **Hansalek**, Wien
 Alois **Kröpfl**, Altpölla
 Josef **Lederer**, Maishofen
 Josef **Mayr**, Stans
 Alfred **Mitterbauer**, Edt bei Lambach
 Ralf **Ringler**, Perchtoldsdorf

Rudolf **Stiegler**, Fels a. Wagram
 Werner **Weihls**, Wien
 Herbert **Weingartmann**, Wien
 Alois **Wimmesberger**, Pram
 Herbert **Würzner**, Wien

85. Geburtstag

Engelbert **Fill**, Kirchbichl
 Walter **Kucera**, Wien
 Franz **Kunst**, Zistersdorf
 Johann **Längauer**, Gutenstein
 Max **Partl**, Kematen
 Peter **Schawerda**, Langenzersdorf
 Ernest **Thaler**, Retz
 Norbert **Zwatz**, Wien

90. Geburtstag

Siegfried **Baldauf**, Pettnau
 Alban **Brugger**, Lienz
 Günter **Daghofer**, Koppl
 Adolf **Kriechhammer**, Salzburg
 Hans-Jörg **Weber**, Sattendorf
 Werner **Zechner**, Wien

95. Geburtstag

Erich **Hechl**, Wolfsgraben
 Karl **Hilmbauer**, Korneuburg
 Bruno **Pind**, Zissersdorf
 Theobald **Rebernig**, Maria Enzersdorf
 Josef **Schmidtbauer**, Zemendorf

100. Geburtstag

Hans **Haushofer**, Klosterneuburg

Verstorben

Christian **Wallner**, Baden

Nachruf Dipl.-Ing. Werner Weihs

Mit großer Betroffenheit müssen wir das Ableben von Dipl.-Ing. Werner Weihs bekannt geben.

Werner Weihs wurde 1945 in Weistrach, Niederösterreich, geboren und schloss 1972 sein Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien ab. Seine berufliche Laufbahn begann er 1973 in der wirtschaftspolitischen Abteilung der Kammer für Arbeiter und Angestellte in Wien, wo er später auch maßgeblich agrarpolitische Agenden betreute. 1988 übernahm er die Leitung der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Arbeiterkammer Wien.

Von 1993 bis 2007 war Dipl.-Ing. Weihs Mitglied des Vorstandes der Agrarmarkt Austria. In dieser Funktion verantwortete er unter anderem die Bereiche Recht, Personal, Finanzen, Marktordnungen, Preisberichterstattung sowie den technischen Prüfdienst.

Der sozialpartnerschaftliche Geist begleitete ihn stets. Für Dipl.-Ing. Weihs standen immer die Lösung und der gemeinsame Weg im Vordergrund. Besonders hervorzuheben sind seine Ruhe, seine verbindliche Art und sein positives Denken. Sein unermüdliches Engagement für konstruktive Lösungen – auch über Parteigrenzen hinweg – war eine seiner größten Stärken. Sein Wirken hat maßgeblich zum guten Ruf und hohen Ansehen der AMA in der Öffentlichkeit beigetragen.

Wir verlieren mit ihm eine geschätzte Persönlichkeit und einen engagierten Experten. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen.

Das Begräbnis fand am Freitag, den 28. Februar 2025 auf dem Friedhof in Baumgarten, Wien, statt.

DI August Astl und Dr. Gerhard Poschacher



Nachruf für Ao. Univ. Prof. i. R. Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Reichsthaler

Das Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und speziell die Arbeitsgruppe für Regionale Nachhaltigkeitswissenschaft des Instituts für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung betrauert den Tod von Ao. Univ. Prof. i. R. Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Reichsthaler, der am Montag den 13. Jänner 2025 nach längerer Krankheit im 83. Lebensjahr verstorben ist. Mit ihm verlieren wir einen Kollegen, der sich um ökonomische Analysen der Tierhaltung, des Agrarstrukturwandels, der Landwirtschaft in Berggebieten und um Fragen der ländlichen Regionalentwicklung verdient gemacht hat.

Rudi wurde am 8. März 1942 als 11. von 12 Kindern des Landwirtehepaars Max und Barbara Reichsthaler in Wöllmerdorf (Gemeinde Weißkirchen in der Steiermark) geboren, wo er als Hofübernehmer vorgesehen war, aber wegen des frühen Todes seines Vaters dem nächst älteren Bruder den Vortritt lassen musste. So begann Rudolf Reichsthaler nach seiner Ausbildung in Raumberg im Jahre 1962 das Studium der Landwirtschaft auf der BOKU, wo er 1970 mit einer „Untersuchung der Wettbewerbsverhältnisse innerhalb der Rinderhaltung im Hinblick auf eine Spezialisierung und Arbeitsteilung“ dissertierte und wo er sich 1983 mit einer Arbeit über die „Quantifizierung und ökonomische Beurteilung von Bewirtschaftungerschwernissen in Bergbauernbetrieben“ habilitierte. Während sein Arbeitsschwerpunkt zunächst betriebswirtschaftlichen Untersuchungen galt,

verlagerte sich sein Fokus mit Übernahme der Leitung der seinerzeitigen „Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung“ ab dem Jahre 1984 auf Fragen der Entwicklung des ländlichen Raumes, der Agrar-Umweltpolitik und der Flächennutzung. In der akademischen Lehre betreute er rund eineinhalb Jahrzehnte Pflichtvorlesungen zur „Landwirtschaftlichen Regionalplanung“ und machte sich durch die Abhaltung von spannenden Exkursionen verdient. Zudem fungierte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2000 als stellvertretender Vorstand am damaligen „Institut für Agrarökonomik“. Selbst aus dem obersteirischen Berggebiet stammend, blieb seine stete Verbundenheit mit den österreichischen Bergbauern ungebrochen, was sich unter anderem in seiner langjährigen Mitgliedschaft bei der „Bundeskommision für die Erhebung und Bewertung der Erschwerungsverhältnisse der Bergbauernbetriebe“ beim Landwirtschaftsministerium dokumentierte.

Rudolf Reichsthaler war stets etwas zurückhaltend, was vermutlich mit seinem Gehörsleiden zusammenhing, das ihn viele Jahrzehnte quälte. Er war ein Familienmensch, hatte mit seiner allzu früh verstorbenen Frau Ingrid einen Sohn (Georg) und eine Tochter (Traude) sowie 4 Enkelkinder, auf die er stolz war. Ihn zeichnete privat wie im beruflichen Umfeld eine außerordentliche Bescheidenheit aus. Seine herzliche und lebenswürdige Art, seine zuvorkommende Hilfsbereitschaft, sein Wohlwollen und seine Empathie sowie seine gesamte Persönlichkeit bleiben jenen, die ihn näher gekannt haben, in dankbarer Erinnerung.

H.K. Wyrzens

WIR BEGRÜßEN UNSERE NEUMITGLIEDER!

Neuzugänge seit Erscheinung des letzten Agrarjournals im Oktober 2024:

Johanna **Ecklmayr**, Linz

Gerd **Gfreder**, Wien

Rudolf **Hussl**, Terfens

Birgit **Katzengruber**, Blindenmarkt

Barbara **König**, Wien

Barbara **Lanzer**, Bruck/Mur

Maria **Mader-Tschertou**, Unterbergen

Helmuth **Walter**, Graz

Lisa **Zeilinger**, Wieselburg

WE LOVE TO PRINT.



www.printalliance.at

PRINT ALLIANCE

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien, c/o Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur, Gregor-Mendel-Straße 33, 3. Stock, südliches Turmzimmer, 1180 Wien, ZVR Zahl: 782368000; www.agrarabsolventen.at; office@agrarabsolventen.at; Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80; Redaktionsleitung: Lukas Kalcher